

AB

177983

1693.

Jan 22. Febr:

170:



00



Der Gläubigen
Pilgrim Verlangen nach ihrem
Vaterlande.

Dergleichen sich gefunden/

Bei der
Wohlgebohrnen S R A U E R/
S R A W E R

A G R E S

von **S**chönberg

Aus dem Hause Wingendorff.

Des
Wohlgebohrnen S E R R R
S E R R R

Abrahams von **S**chönberg

Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen
Raths/ auch hochbestalten Ober-Berg- und Erenß-
Hauptmanns der Erb-Gebürge

Werk-geliebtesten Gemahlin/
auch nach Herzens-Wunsch durch eine
den 22. Febr. 1693. sanffte Auflösung
gestillet worden.

In einer
Ehren- und **B**edächtnis-Predigt

Den 26. Martii,

zu Franckenstein bey volkreicher Versammlung
aus Deroselben erkieseten Leichen-Text

2. Cor. V. 8.
einfältig gezeiget

von
M. Samuel Voigten/ d. z. Diener

am Worte daselbst und zu Kirchbach.

Freyberg/ bey Zach. Beckern.

Dem
Wohlgebohrnen Herrn
S R R R
Abraham von Schönberg
Churfürst. Durchlauchtigkeit zu Sachsen hochansehn-
lichen Rath / auch hochbestalten und hochver-
dienten Ober-Berg- und Creyß-Hauptmann
als
höchstbekümmerten Witwer
Seinem hochschätzbaren Patron.

Inleichen
Dem
Wohlgebohrnen Herrn
S R R R
Adam Friedrichen
von Schönberg /

uff Wiegendorff / Ober-Schönau / Börnichen
Hannichen / Wiesa und Linda zc.
als
hinterlassenen einigen herz-betrübten
Bruder.

Seinem hochgeehrten Herrn Collatori,
und Gevatter.

wie auch
Der ganken Hoch-Adelichen Freundschaft /
Seinen großgünstigen Patronen / und in Ehren geneigten
hohen Gönnerinnen

Ubergiebt nebenst herzlichen Wundsch aller wahren Leibes und
Seelen Wohlfarth / insonderheit kräftigen Trosts des
heiligen Geistes und Beystandes in allerley Trübsal
diese einfältige Predigt Deroselben

andächtiger Vorbitter bey Gtte
M. S. V.

Wie bin ich doch so herzlich froh/
 Daß mein Schatz ist das A und O/
 Der Anfang und das Ende.
 Er wird mich noch zu seinem Preis/
 Aufnehmen in das Paradeis/
 Des klopf ich in die Hände/
 Amen ! Amen !
 Komm du schöne Freuden-Crone/ bleib nicht lange/
 Deiner warten wir mit Verlangen !



Wachte dich nicht Abram/
 ich bin dein Schild und dein
 sehr grosser Lohn. Dieses/ in
ES allesamt
 geliebte und andächtige
 Freunde/ war des grossen Got-
 tes gnädiger Zuspruch dem Ers-
 ter Abraham geschehen/ nicht lange
 nach der Zeit/ als derselbe von der Schlacht des Redor-Laomors
 und dessen Bundsgnossen wieder kommen war/ und alle Haabe/
 darzu auch Lot seinen Bruder mit seiner Haabe/ auch die Wei-
 ber und das Volck mitgebracht hatte. Gen. 15, 1. coll. cum c.
 14, 16. 17.

*negotior
 sistit
 sanctissimum*

*Abrahamum
 Patriarcham*

Es hatte Gott durch diesen ganz wunderbaren Sieg
 nicht nur dem Abraham bey denen Cananitern formidabel ge-
 macht und in grosses ansehen gesetzt/ sondern auch ihn seiner
 Liebe versichert/ und in seinem Glauben kräftiglich gestärcket.
 Damit nun derselbe sich dieses Glücks und hohen Gaben nicht/
 wie auch wohl denen frommen/ wenn sie ihnen selbst gelassen
 sind/ wiederfähret/ überheben/ oder auch künftig auff seinen
 Verstand/Muth und Stärke sich verlassen möchte; So machts
 Gott mit ihm/ wie mit andern seinen Kindern/ denen Er nach
 einem süßen Trost und innerlicher Freude/ ein neues Betrübniß/
 nach der stärkung ihres Glaubens eine neue Schwachheit/ nach
 geleisterem Schutz eine neue Gefahr/ nach einem Segen ein neu-
 es Unglück/ nach einer hohen Offenbahrung einen Pfal ins
 fleisch und schlagenden Satans-Engel/ (selbige fein in der De-
 muth zu erhalten) zuzuschicken pfelet. Verbenget demnach
 über dem Abraham eine neue anfechtung/ die zwar in dem Text
 nicht ausgedrucket ist/ vielleicht aber entstanden/ entweder aus
 Betrübniß wegen des aussenbleibenden Ehesegens/ oder aus
 Furcht wegen des Redor-Laomors und seiner allierten/ daß nicht
 dieselbe sich verstärken und ihn mit seinem häufflein unterdrü-
 cken

*ut
 post partam
 victoriam*

*(quæ naturâ
 suâ insolens
 est & super-
 ba. Cicer.)
 Luth. T. 9.
 Alt. f. 373.*

*2. Cor. 12. 7.
 denud tenta-
 tur.
 Fridl. Th.
 Exeg. T. 1. f.
 73. qv. 35. D.
 Dav. Rang.
 Comment.
 in h. l. p. m.
 446.*

Schönbergische Ehren

conatus erigitur & quidem kren möchten. Da nun diese Sorge und Furcht überhand nehmen will/ macht ihm der HERR zu seiner gemüths-befriedigung ein neues/ läßt sich nicht nur/ wie zuvor/ hören/ sondern (oblatō aliqvo præsentiæ suæ symbolo) im Gesicht geschach des HERRN Wort zu Ihm und sprach: Fürchte dich nicht Abram/ ich bin dein Schild/ und dein sehr grosser Lohn.

a) s'varisimâ compellatione Gen. 17. 5. Nennet ihn anfangs mit Nahmen/ und zwar mit seinem damals noch unveränderten Nahmen Abram/ ihn zu

Esa. 49. 16. Luc. 10. 2. Phil. 4. 3. 2. Tim. 2. 19. versichern/ sein Nahme sey in seinen Händen eingezeichnet/ im Himmel/ im Buch des Lebens eingeschrieben/ Er kenne ihn als den Seinen und wolle ihn aus seiner

b) dulcissimâ consolatione Hand nicht lassen reissen. Hernach macht er ihm einen Muth/ Er soll sich nicht fürchten/ sondern getrost seyn/ es solle ihm niemand widerstehen sein lebelang/ er wolle mit ihm seyn/ ihn nicht verlassen noch von ihm weichen. Endlich thut Er ihm eine herrliche Verheissung:

c) largissimâ promissione bonorum non tantum temporalium Ich bin dein Schild/ der dich für deinen Feinden bedeckt/ daß wenn sie an dich wollen/ dein fleisch zu fressen/ sie anlauffen und fallen sollen/ dein Hyperaspista, dein Bertheidiger/ und darneben auch dein Evergeta, dein Wohlthäter/ dein sehr grosser

Lohn/ dein compensator & remunerator, dein reicher Vergelter/ alles deines ausgestandenen Elendes/ Exilii und sauren Arbeit/ und denn auch deiner Frömmigkeit. Du sollst nicht nur in hac vitâ reichlich gesegnet seyn und groß werden/ und also viel zeitliche Güter besitzen ; (denn das bin noch lange nicht Ich selbst/ sie sind nur ein ausfluß meiner Gütigkeit und Liebe ;) Sondern du sollst auch meiner und aller meiner Seligkeit in alterâ

sed & æternaliū. vitâ ewig genießen/ ich will dein Lohn/ (merces nempe indebita, cum inter DEUM & opera Abrahæ nulla detur proportio,) und zwar dein grosser Lohn/ ja sehr grosser Lohn seyn. Sieng alles dahin/ daß GOTT der HERR bey dem Abraham ein zuversichtliches Vertrauen auff= und ein sehnliches Verlangen nach Ihme/ Seiner hier im Glauben/ und dort im Schauen/ da Er alles in allen seyn wird/ zugenießen/ erwecken möchte.

creatus DEO nititur. Welches auch dieser so hocheleuchtete Mann wohl verstand/ als der nicht zeitliche und vergängliche Güter/ die er andern lassen mußte/ sondern die selige Genießung des dreyeinigen GOTS.

und Gedächtnis: Predigt.

Gottes / und die Gemeinschaft mit Ihm / für seinen einigen
 Schatz und rechten Lohn hielt / gestalt er sich auch dieser herrli-
 chen Versicherung wohl zugebrauchen wuste / so oft das Wetter
 an seinem Herz- und Hauf- Himmel wunderbarlich durch einander
 gieng. Denn es mochte Gott hier im Gesichte freundlich mit
 ihm reden v. 1. einen Leibes- Erben v. 4. den Besitz des Landes
 Canaan verheissen / v. 7. einen Bund mit ihm machen v. 8. oder
 auch selbigen Abend noch Schrecken und grosse Finsternis über
 ihn fallen lassen v. 12. oder von seinen Nachkommen eine 400. jäh-
 rige schwere Zeit verkündigen / v. 15. Es mochte Gott ihm
 und seiner sonst unfruchtbar Sara ein Lachen über die Geburth
 des Isaacs zurichten / oder diesen seinen einigen Sohn / den er
 lieb hatte / zum Brandopfer auffzuopfern / befehlen: Er moch-
 te ihm seine liebe Sara zu seinem Trost im Leben erhalten / oder
 selbige bey seinem angehenden Alter durch den zeitlichen Tod ihme
 entziehen: Summa / es mochte ihn Gott der HERR speisen
 mit Thränen-Brod / und ihn träncken mit grossen
 Maas voll Thränen; oder seine Klage in einen
 Reichen verwandeln / seinen Sack ausziehen / und
 ihn mit Freuden gürtten / oder auch auff's neue ihme
 erfahren lassen viel und grosse Angst; So war er
 allenthalben wohl zu frieden / und tröstete sich damit / daß Gott
 ihn kennete / mit seinem Wort auffrichtete / und sein Schild und
 Lohn zu seyn versprochen hätte; Drang mit diesem seinen Glau-
 ben und Hoffnung durch alles Trübsal hindurch / gab den
 Eingebornen hin / da er schon die Verheissung
 empfangen hatte / und dachte / Gott kan auch
 wohl von den Todten erwecken. Als auch seine gelieb-
 te Gemahlin verstorben war / und er Sie beklaget und be-
 weinet hatte / stund er darnach auff von seiner Lei-
 che / mäsigte sich in seinen trauren / erkante den Willen Gottes
 für den besten / richtete derselben ein ehrlich Begräbnis aus / v. 19.
 und freuete sich nach seiner hiesigen Pilgerfahrt zu seiner lieben
 Sara / und bevoraus zu dem dreyeinigen Gott zu kommen /
 und bey Ihme daheim zu seyn / als in dem rechten Vaterlande.

*in omnibus
 vicissitudini-
 bus vite hu-
 jus*
 Gen. 21, 6.
 22, 2.
 23, 2.
 Pf. 80, 6.
 30, 12.
 71, 20.
 Hebr. 11, 19.
 19.
*in specie
 in morte Con-
 jugis, quam
 luget decenter
 & honorifice.*
 Gen. 23, 2.
 & 3.
*itemq, bonis
 speratis vite
 alterius.*

Qualis Abrahami luctus fuerit, videre licet, inquit D. Rung. Comment. in h. l. p. 680.
 ex significatu verborum *וָאָבְרָם* & *וָאָבְרָם*, quorum illud notat externam ceremo-
 niam & pompam lugentium mortuos, quā Abrahamus luctum publicum univer-
 sae familiae indixit, eumque externis symbolis in vestitu & gestu testatum fecit;
 hoc verò significat fletum & internum animi dolorem, quo non tantum exter-
 no gestu simulavit se dolere ob mortem conjugis, sed verum dolorem animi la-
 crymis etiam profusis declaravit. Surrexit autem à conspectu mortui, (post-
 quam aliquamdiu coram illò confedisset,) & dolorem hanc istā DEO promissio-
 ne & benedictione moderatus est. Hac ille.

B

Was

Schönbergische Ehren

Applicatio ad
Generosissi-
mum DN.
ABRAHA-
MUM de
Schönberg
Seren. Elect.
Sax. Consili-
arium metal-
licum rerum-
que metallica-
rum per uni-
versam ditio-
nem Exar-
chum.

sanquam

Pl. 30. 7.

sentatum

Coh. 15. 8.

erectum

Deo nixum
& quidem

in utraque
fortuna

Pl. 21. 4.

seqq.

illuminat

Was dem lieben Erz-Vater Abraham begegnet ist/ und wie Er sich in allen Fällen/ dem Göttlichen Willen hat ergeben können/ das findet beydes sich bey dem Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Abraham von Schönberg/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ hochbestalteten und hochverdienten Rath/ Ober-Berg- und Creutz-Hauptmann/ unserm hohen Patron; Derselbe hat durch Göttlichen Beystand vermittelst seines Glaubens manchen herrlichen Sieg in seinem Christenthumb wieder geistliche und leibliche Wiederwärtige erhalten/ und ist mit einer herrlichen Beute/ das ist/ versicherter Gottes Gnade/ gestärckten Glauben/ süßer Freudigkeit seines Herzens/ herrlichen Gemüths-Gaben/ glücklicher Verrichtung vieler hohen Geschäften u. s. f. vielmahls wiederkommen. Damit Er nun sich derselben nicht überheben/ und mit dem David/ da es ihm Wohlgieng/ und der HERR durch seinen Wohlgefallen/seinen Berg stark gemacht hatte/ sprechen möchte: Ich werde nimmermehr darnieder liegen/ so verbarg denn der HERR auch hinwiederumb sein Antlitz vor Ihm/ daß er erschrecken mußte: Verbieng in seiner zarten Kindheit/ Jugend/ bestandenen Alter allerley Fälle/ und ließ Ihm an denen Hoch-Adelichen Angehörigen/ an Ihm selbst/ an seinem Leibe/ an seinem Gemütthe/ in seinem loblich-geführten Ehestand/ hochwichtigen Ampte/u. a. m. erfahren/ daß alles Thun so voll Mühe/ daß mans nicht ausreden kan. Doch durffte Er auch nicht ohne Trost bleiben/ sondern schon vorlängst hat Ihme Gott die Krafft des dem Erz-Vater Abraham ertheilten freundlichen Zuspruchs in seiner Seele empfinden lassen/ so daß bey allem Leid-und Freuden-Wechsel Ihme gedeyhet/ als spräche der HERR auch zu Ihm: Fürchte dich nicht Abraham/ Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.

Dannhero hat der Schöne-Berg entweder mögen mit Strahlen des Glücks erleuchtet/ oder mit dicken Creutz-Nebeln verdunckelt werden: Es hat der HERR Ihm seines Herzens Wunsch gewähren/mit guten Segen überschütten/ Lob und Schmuck auff Ihn legen/ oder mit Kranckheit und Zufällen heimsuchen mögen: Gott hat mö-

und Gedächtniß-Predigt.

indgen mit dem Ehe-seegen verziehen/ sich darmit einstellen/oder
 auch selbigen wieder zu rücke nehmen und den übrigen Sun-
 den ausleschen/ so hat Er alles mit heldenmüthiger Be- ^{2. Sam. 14. 7.}
 ständigkeit und Gedult vertragen. Ja auch da am verwichen ^{in nobilissima}
 nen 22. Febr. der allein weise **GOTT** nach seinen unerforsch- ^{Conjugis ja-}
 lichen Rath/ seine herzogliebteste Agnellam, sein liebes ^{aura,}
 Schäßlein/ das von seinen Bissen aß/ von seinen
 Becher trank/ in seinem Schooß schliess/ und
 das Er wie eine Tochter hielt/ ich meine Seine herz- ^{2. Sam. 12. 3.}
 liebste Gemahlin/ die wohlgebohrne Frau / Frau
 Agnes/ gebohrne und vermählte von Schönberg/
 seine Erone/ seine Haus-Sonne/ die Seele/ derer er ^{Prov. 12. 4.}
 sich trösten können/ ^{σύλον ἀναπαύσεως,} die Ihn erquicket/ ^{Syr. 26. 21.}
 durch fleißige Wartung vielmahl wieder zu Kräfften gebracht/
 und dabey sorgfältig zuerhalten befließen gewesen ist/ seine Au- ^{Syr. 36. 26.}
 genlust/ sein tugendsam Weib ^{חַיָּה - נְשִׂא} Mulierem ^{Ezech. 24.}
 Virtutis i. e. virtuosissimam, bey welcher Gottesfurcht/ De- ^{16.}
 muth/ Keuschheit/ Gutthätigkeit/ Freundlichkeit/ Sanftmuth/
 hoher Verstand/ unerschrockener Muth und andere Tugenden/
 als in einem kurzen Begriff bey einander anzutreffen waren/
 und daher weit edler war als die köstlichen Perlen;
 Das Weib auff welches sich sein Herz kunte verlassen/
 die Ihm liebes und kein leides gethan sein lebe-
 lang. Da/ sag ich/ **GOTT** diese Seule umb/ ja das halbe ^{Prov. 32. 10.}
 Herz aus seinem Leibe/ in ihren besten Jahren/ so unverhofft/ ^{scqq.}
 und zur Zeit/ da Er derselben nun fast am nöthigsten bedurffte/
 wegrißet; So begehret Er doch seinem **GOTT** nichts drein
 zu reden. Beklaaget zwar und beweinet herzschmerzlich die-
 sen grossen Riß/ doch stehet Er auch wieder von der Leiche auff ^{quam; luget;}
 mit Abraham/ trauret nicht wie die andern/ die keine Hoff- ^{sed decenter}
 nung haben/ ist in seinem **GOTT** vergnügt/ welcher sein
 Schild und Lohn zu sein versprochen hat. Da auch Er mit der
 hochseligen Frau Gemahlin/ wie allezeit/ also auch in diesem stü-
 cke gleich gesinnet gewesen ist/ ausser dem Leibe zu wallen/ und
 daheime zu seyn bey dem **HERREN**; So ist Er nun umb so
 viel desto begieriger/ seine Wallfarth nach **Gottes** Willen zu
 endigen/ und seines **Gottes** Gegenwart/ wie hier im Glauben/
 also dort im Schauen unverrückt und ewig/ nebenst dessen Hoch-
 Adelichen Ehe-Schatz zugenießen. Thut im übrigen was ehe- ^{honorific}
 liche

Schönbergische Ehren

liche Liebe/ Treu und Ehre erfordert. Und wie Er am 28. Febr. den Hoch-Adelichen verbliebenen Leichnam zu Freyberg in der Churfürstlichen Begräbniß Kirchen/ bey der so genanten goldenen Pforte mit anständigen Gepränge/ hat bensegnen lassen; Also verlanget Er/ daß heute Deroselben auch bey uns eine in Gottes Wort gegründete Ehren- und Gedächtniß-Predigt gehalten werde. Welches alles gnugsame Zeugnisse sind eines Abrahamitischen Glaubens/ Liebe und Hoffnung.

Wann dann gedachter Herr Ober-Berg- und Grenß-Hauptmann sich iederzeit/ absonderlich aber zeit wärender Reise unsers hochgeehrtesten Erb-Herrns/ umb die sambtlichen Schönbergischen Unterthanen/ wie auch deroselben Prediger rühmlichst verdient gemacht: Die hochselige Frau Ober-Berg- und Grenß-Hauptmannin/ auch ihres Orts des hochseligen Herrn Vaters Liebe und Gutthätigkeit gegen dieselbe/ gleich wie erblich an sich behalten und von sich leuchten lassen: Und Unser hochwerthester Herr Collator über den frühzeitigen Hintritt seiner recht herzlich geliebten einzigen Frau Schwester höchst betrübet ist; Als erscheinen wir billich in einer schönen Frequenz der Hochseligen nicht nur iezo/ sondern Lebenslang ihr Gedächtniß im Segen zuerhalten/ mit dem hochbetümmerten Herrn Witwer aber/ wie auch hinterlassenen Herrn Bruder und ganzer Hoch-Adelichen Freundschaft ein unterthäniges Mitleyden zu tragen/ mit herzsinniglichen Wunsche/ daß der Vater aller Barmherzigkeit/ und der Gott alles Trostes umb aller seiner Güte willen die tieffgeschlagenen Wunden selbst verbinden/ auch dergleichen Todesfälle von der ganzen Hoch-Adelichen Schönbergischen Familie allernädigst abwenden/ und lange lange Zeit verhüten wolle.

Und wie nun solches unsere unterthänige Schuldigkeit für sich selbst erfordert; Also/ weil die hochselige Frau Ober-Berg- und Grenß-Hauptmannin überaus schöne Worte zu ihren Leichen-Zert erköhren/ werden wir bey andächtiger Betrachtung derselben den meisten Nutzen davon haben/ und lernen können/ wie wir ihren vortrefflichen Exempel nach müssen gesinnet seyn/ wenn unsere hiesige Wallfahrt zu einer erwünschtesten Heimfahrt in das rechte Vaterland werden solle. In dem wir aber zu nützlicher Abhandlung des H. Geistes Beystand bedürffen/ wollen wir den Vater aller Gnaden in dem Nahmen Jesu Christi hierum ersuchen in einem andächtigen Vater Unser.

Der

und Gedächtniß-Predigt.

Der von Unser hochseligen Frau Ober-Berg und Creutz-
Hauptmannin verlangte Leichen-Text/ lautet aus der andern
Epistel an die Corinthier am V. vers. 8. also:

Ir sind aber getrost/ und
haben vielmehr Lust aussere
dem Leibe zu wallen/ und daheim
zu seyn bey dem **H E R R N**.

Ein gang.

Als das irdische Vaterland diese Eigenschaft
an sich habe/ unsere Liebe an sich zu ziehen/ und un-
sere Herzen nicht nur zu einen süßen Andencken/son-
dern auch zu einen sehnlichen Verlangen zuverbins-
den/ wird niemand leugnen/ noch auch/ wenn solche Liebe in ih-
ren Schrancken bleibet/ tadeln können. Der sonst unbilliche
Laban/ Jacobs Schweher/ ob ers wohl diesen seinem Eydant
hefftig verwiese/ daß er sich mit seiner Familie so stillschweigend
davon gemacht hätte/ so kunte er doch das nicht schelten/ daß er
sich so fast nach seines Vaters Hause hätte geseh-
net. Hobab Mossis Schweher/ wolte lieber zu seiner Freunds-
schafft/ als in das Land ziehen/ welches der **H E R R** seinem Volck
hatte versprochen/ und daselbst ihnen viel gutes verheissen. Ob
gleich Hadad der Edomiter bey dem Könige Pharao in Egn-
pten in grossen Gnaden stund/ so daß er auch ihme die Schwe-
ster seiner Königlichen Gemahlin zum Weibe gegeben/ iedoch da
David und Joab seine vermeinten Feinde gestorben waren/ be-
gehrete er wieder nach Hause/ und sprach zu dem Pharao: Laß
mich in mein Land ziehen. Pharao sprach zu ihm: 1. Reg. 11,
20. 21. Was fehlt dir bey mir/ daß du wilt in dein
Land ziehen? Er sprach: Nichts. Aber laß mich
ziehen. Von dem Ulyffe erzehlet Aristoteles, daß des Kö-
nigs Atlantis Tochter ihn gebeten bey ihr zu bleiben/ und nicht
wieder zu seinem Weib und Kindern zu ziehen/ dafür habe sie
ihm in append.
L, de curá
rei familiar.

*Dulce natale
solum seu Pa-
tria terrestris*

Gen. 31, 30.

*Num. 10,
30.*

*1. Reg. 11,
20, 21.*

*in append.
L, de curá
rei familiar.*

Schönbergische Ehren

ihm die *ἀθανασία* die Unsterblichkeit versprochen/ Er aber habe zur Antwort gegeben: *Nihil suâ patriâ quamvis asperâ & incultâ videri dulcius. Et sic optatius ipsi fuit mortalem uxorem atqve filium aspicere quam immortalitatem.* Es sey ihm an keinem Orte besser/ als in seinem Vaterlande/ ob es gleich ein rauher und unfreundlicher Ort sey. Waren ihm also sein Weib und Kinder/ die doch alle nebenst ihm sterblich waren/ lieber als die Unsterblichkeit. Und Cicero sagt von ihm/ er habe den Rauch seines Ithacæ, (welches wie ein Nest an einen Felsen geheftet war:) ihm lieber seyn lassen/ als der Æacum ihre Feuer/ darbey sie gebraten und gesotten; daher auch nachmals das Sprichwort kommen: *Ἦς πατρίδος καπνὸς λαμπρὸς ἢ παρ' ἄλλης πυρῆς*, der Rauch in der Heimath ist besser als das Feuer in der Frembde. Und Ovidius spricht gleichfalls: *Nescio, quâ natale solum dulcedine cunctos Ducit & immemores non finit esse sui.*

L. 1. de Orat.

L. 1. de Pont.

Orat. Phil.

2. Sam. 20.
v. 15. seqq.

2. Macc. 4. 1.
c. 5. 5.

14. 18.

8. 21.

Dulcior celestis.

Chari parentes, chari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium chari, tabes patria una complexa est, pro qua quisq; bonus non dubitat mortem oppetere, si & sit profaturus. Cic. L. 1. Off.

Ich weiß nicht wie das Vaterland Uns so verstricket halten kan/
Mit einem süßen Liebes-Band Daß man so oft gedencket dran.

Aus dieser Liebe kömmt her/ daß rechtschaffene Gemüther allezeit des Vaterlandes bestes zubefördern befließen sind/ und mit dem Cicerone es für ihr höchstes Lob halten/ *vigilare, adesse animo, semper aliquid pro Republ. aut cogitare, aut facere aut dicere*, wachen/ Sorge tragen/ und selbigen zum besten allezeit entweder was aussinnen/ oder reden/ oder verrichten. Welches jenes Weib zu Abel that/ die mit ihrer Weisheit es dahin brachte/ daß Joab/der schon Sturm gelauffen/ und die Mauern niederreißen wolte/ die Belagerung aufhub. Hergegen ist man den Verräthern und Feinden des Vaterlandes/ wie Simon einer war/ spinnefeind und gram/ man vermaledeyet sie/ wie dem Jason wiederfuhr/ von welchen stehet: Es verfluchte ihn iederman als einen Feind und Verräther seines Vaterlandes. Aus dieser Liebe kömmt her/ daß man Leib und Leben für das Vaterland waget/ wie die kühnen Leute/ die Judas der Maccabeer bey sich hatte; ja bereit ist/ umb des Gesetzes und des Vaterlands willen gerne zu sterben/ wie die Juden. Welches auch die Heyden für löblich und billich erkannt haben/ daher Horatius saget:

Dulce & decorum est pro patria mori.

Vors Vaterland hinsterven/
Heißt: Ehr und Ruhm erwerben.

Kan aber nun die Liebe zu dem irdischen Vaterlande und seinen Freunden ein solch stetes Andencken und innigliches Verlangen/ bey einem Menschen erwecken/ da doch vielmahls wenig Freude und Bequemlichkeit daselbst zugenießt ist; Wie sollte

Chari parentes, chari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium chari, tabes patria una complexa est, pro qua quisq; bonus non dubitat mortem oppetere, si & sit profaturus. Cic. L. 1. Off.

und Gedächtniß-Predigt.

solte nicht vielmehr das himmlische Vaterland mit seiner Liebe unsere Herzen an sich ziehen/ von welchem wir wissen/ daß daselbst Freude sey die Fülle/ und lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Und daß daselbst unsere besten Freunde anzutreffen/ nicht allein die Engel/ sondern auch der Engel Schöpffer/ wie Bernhardus redet/ die alle auff uns warten. Expectat nos DEUS Pater, tanquam filios, ut constituat nos super omnia bona sua: Expectat nos Filius DEI tanquam fratres & cohæredes, ut fructum suæ nativitatis & pretium sui sanguinis offerat: Expectat nos Spiritus S. ipse siquidem est charitas & benignitas. Es wartet auff uns Gott der Vater/ daß Er uns als seinen Kindern das Erbe austheile; Es wartet Gott der Sohn/ daß Er uns als seinen Brüdern und Mit-Erben die Krafft seines ganzen Verdiensts völlig lasse genießen: Es wartet auff uns Gott der H. Geist/ daß Er mit seiner Liebe und Güte uns ewiglich umbfahre: Es warten daselbst unsere lieben Bluts- und Muths-Freunde/ die uns in dieser Seligkeit vorgegangen/ die wir mit schmerzen/ trauren und weinen haben ziehen lassen/ und die uns Gott daselbst wiedergeben wird mit Bönne und Freude ewiglich. Wie solten wir nicht an diß herrliche Vaterland gedenden/ und dahin verlangen/ weil wir wissen/ daß unsere Namen daselbst angeschrieben sind/ unsere Beylage bewahret wird/ und die Unsterblichkeit/ welche des Atlantis Tochter dem Ulyssi zwar versprochen/ aber nicht geben kunte/ uns wahrhaftig soll gegeben werden von CHRISTO/ welcher unsere sterbliche Leiber verklären wird/ daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe/ nach der Würckung/ damit Er ihm auch alle Dinge kan unterthänig machen.

Mit dem irdischen Vaterlande ist so bewand/ daß man es gestalten Sachen nach vergessen kan/ ja auch iezutweilen vergessen soll und muß. Es gehet vielmahl nach den Worten Christi: Ein Prophet gilt nirgend weniger denn im Vaterlande und daheim bey den Seiten/ das macht/ daheim siehet man auff das Kleid und nicht auff den Mann/ in der Frembde kehret sichs umb. Daher

C. ij

mandy

Schönbergische Ehrn:

manch fremm Kind in der Frembde sein stückgen Brod besser
 als zu Hause findet/ gleich wie eine Blume am besten wächst/
 wenn sie versetzt wird/ und heist sodann mit einem solchen/ wie
 Tusc. Quæst. 1. 5. abermahls Cicero sagt : Patria est, ubicunqve benè est. Wo
 P. 249. mir wohl ist/ da ist mein Vaterland. Oftt kans kommen/daß
 man des Vaterlandes vergessen muß und soll; Wenn dem Erz-
 Vater Abraham geboten wird/ daß er ausgehen soll aus
 seinem Vaterlande/ von seiner Freundschaft/ aus seines Vaters
 Gen. 12, 1. Hause/ in ein Land/ das ihn GOTT der HERR zeigen wolte/
 so war der Göttliche Befehl vorhanden/ dem der liebe Mann
 nachkommen mußte. Wenn in Canaan grosse Theurung und
 Hungers-Noth einbricht/ muß JACOB wohl mit den seinen in
 Gen. 27, 43. Egypten ziehen. Wenn in dem Herzen der Ruth der Israe-
 litische Glaube und die Erkänntniß des wahren GOTTES aufge-
 Ruth. 1. het/ verlässet sie gar gerne der Moabiter Land und zeucht mit
 ihrer Schwieger der Naëmi gen Bethlehem. Soll ein Mann
 umb seines Weibes willen Vater und Mutter verlas-
 Gen. 2, 24. sen/ so muß er auch wohl des Vaterlandes vergessen. Ja wer
 umb zeitlicher Glückseligkeit willen Vater und Mutter/
 und also das Vaterland mehr liebet als den HERRN JESUM/
 Matth. 10, dessen Ehre und Lehre/ der ist sein nicht werth. Herge-
 37. gen heists : Höre Tochter/ schaue drauff/ und nei-
 hæc neuti-
 gram ge deine Ohren/ vergiß deines Volcks und deines
 Vaters Haus. So wird der König Lust an dei-
 ner Schöne haben/ denn Er ist dein HERR und
 Ps. 45, 11, 12. solt ihn anbeten. Denn an diß himmlische Vaterland
 soll und muß man mit Hindansetzung alles irdischen gedencken/
 und ohne Sünden und schwere Straffen kan man dessen nicht
 vergessen.
 à piis scilicet Und das ist es/ was die Gläublaen zu aller Zeit in acht
 genommen haben. Abraham mit seinen Kindern und Nach-
 kommen suchten ein Vaterland/ aber nicht das/
 von welchen sie waren ausgezogen/ denn dahin
 Ebr. 11, 14, hätten sie Zeit gehabt wieder umbzukehren/ son-
 15, 16. dern sie begehrtten eines bessern/ nemlich des Him-
 lischen. Und was noch heutiges Tages Christliches Gemü-
 thes und Geblütes ist/ das spricht mit den frommen Jüden :

Ver-

Omne solum forti patria est, ut piscibus aqvor.
 Et volucti vacuo quicquid in orbe patet, Ovidius, L. 1. Fast.

und Gedächtnis-Predigt.

Vergesse ich dein/ (O himmlisches) Jerusalem/ so werde meiner Rechten vergessen/ meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben/ wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn. Ps. 137. 3. 6.

Solches Gemüths ist nun auch insonderheit gewesen das Hoch-Adeliche Ehe-Paar/ so jüngsthin leider! durch den zeitlichen Tod von einander sind getrennet worden/ nemlich der Wohlgebohrne Herr/ Herr Abraham von Schönberg/ und die Wohlgebohrne Frau/ Frau Agnes/ gebohrne und vermählte von Schönberg. Denn wie in andern Dingen unter Ihnen idem velle & idem nolle, ein Herz/ Sinn/ und Wille gewesen ist; Also haben beede ihr Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande satzsam an den Tag gelegt. Er der Churfl. Sächs. hochbestaltete Herr Ober-Berg-und-Crenß-Hauptmann/ der legt es noch immerfort an den Tag/ operte mit verdeckten Worten/ in dem Er den dreeneinigen GOTT Ihme zu seinem Schild und Lohn außerschen hat: Sie die hochselige Fr. Ober-Berg-und-Crenß-Hauptmannin aperte mit deutlichen Worten/ in dem es mit Ihr geheissen: Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem GOTTEN. In welchen Worten die hochselige Frau ihre brünstige Sehnsucht zuverstehen giebt/ nach der Pilgrimschafft dieses Lebens in das himmlische Vaterland zu kommen/ und daselbst auff den Schönen-Berg der ewigen Freude und Seligkeit als eine beständige Einwohnerin sich niederzulassen. Wir wollen diese schöne Worte zu erklären in der Furcht des Herrn vor uns nehmen/ und Eurer Liebe in aller Einfalt daraus vorstellen:

Der Gläubigen Pilgrim sehnliches Verlangen nach dem himmlischen Vaterland.

Woben wir werden zu sehen haben

I. Auff die Pilgrim.

II. Auff deroselben Verlangen/ und denn

III. Auff das verlangte Vaterland.

Gott gebe hierzu seine Gnade und Geist umb Christi willen.
Amen!

D

Abhandl

*hinc
Pientissimum
Viatorum in
Patriam ce-
lestem perve-
niendi Desi-
derium.*

Abhandlung.

e. 4. 18.

Geliebte und andächtige in Christo.
 Nachdem der auserwehltē Rüstzeug Gottes/ der heilige Apostel Paulus/ in seiner andern an die Corinthier abgegebenen Epistel ihme fürgenommen/ die Gläubigen wieder die einbrechende Verfolgung und andere trübselige Zeiten zu trösten/ so nimt er unter andern einen schönen Trost-Grund von der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/ welche bereitet sey denen/ die nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare. Diesen Trost in den Herzen der Gläubigen zubefestigen/ beschreibet er den Zustand des zukünftigen Lebens durch unterschiedliche Gleichnisse/ und unter andern in dem Bilde des Vaterlandes/ dahin wir nach vollbrachter hiesiger Wallfahrt kommen und bey dem HERRN daheim seyn sollen. Wir wissen aber/ spricht er/ so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Und über denselbigen sehnen wir uns auch nach unser Behausung/ die vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden/ und bald darauff; Wir sind aber getrost allezeit und wissen/ daß/ dieweil wir im Leibe wohnen/ so wallen wir dem HERRN. Und denn spricht er in unserm Text: Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust/ auffer dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem HERRN. Beschreibet also

Der gläubigen Pilgrim sehuliches Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande.

ubi
 1. Viatores
 seu desiderans
 Persona.

Betrachten wir nun hierbey gemachter Abtheilung nach I. die Pilgrim/ bey denen sich diß Verlangen findet/ so liegen dieselben verborgen in dem deutschen Wörtlein Wir. Wir sind aber getrost. Da denn S. Paulus sich und seine Mit-Arbeiter am Wort/ und zugleich alle gläubige Kinder Gottes gemeinet haben will/ als welche er in den kurzvorhergehenden

und Gedächtniß-Predigt.

gehenden Worten als geistliche Wall-Brüder und Wall-Schwes-
 tern hatte beschrieben/ wenn er gesagt: **D**ieweil wir im
Leibe wohnen/ so wallen wir dem **H**ERRN. Das
 ist: So lange unsere Seelen in ihren Leibern als in einem irr-
 dischen Hause oder Hütten wohnen/ und in diesem fleischlichen
 Leben sind/so sind wir bey dem **H**ERRN noch nicht daheim/wir
 sind noch nicht bey Christo in unser rechten Heimath und Behau-
 sung/ sondern wallen demselben/ sind Pilgrim und in der
 Frembde/ wie es auch heisset: *ἐκδησῶμεν ἀπὸ τοῦ κοίτης*, wir wallen
VON dem **H**ERRN; Nicht zwar/ als wenn wir von **G**OTT
 und seinem heiligen Angesicht uns könten entfernen/ oder als
 wenn der **H**ERR **J**ESUS nicht schon bey uns wäre/ nein/ so lan-
 ge wir durch den Glauben dem **H**ERRN anhangen/ 1. Cor. 6, 17.
 so sind wir ein Geist mit ihm. Er in uns und wir Joh. 15, 4.
 in Ihm. Dahero er auch zu seinen Jüngern/ die ja noch im
 Leibe wohnten/ sagte: Er wolle bey ihnen seyn alle Matth. 28,
 Tage/ bis an der Welt Ende; Sondern/ so wal- 20.
 len wir dem **H**ERRN/ weil wir noch nicht in die Wohnungen des
 himmlischen Vaters/ die uns unser Heyland durch seinen Hin-
 gang zum Vater bereitet hat/ sind eingegangen; weil Joh. 14, 2.
 wir noch nicht die Herrlichkeit **J**ESU Christi sehen/ die
 Er uns bey seinem Vater ausgebeten hat/ und also/ wie es der
 Apostel selbst erkläret v. 7. nicht im schauen/ sondern noch im C. 17, 24.
 Glauben wandeln. Denn wir sind nun **G**OTTES
 Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir
 seyn werden/ wir wissen aber/ wenn es erschei-
 nen wird/ daß wir Ihm gleich seyn werden/ denn
 wir werden Ihn sehen/ wie Er ist. An diesen se- 1. Joh. 3, 2.
 hen/ und daß wir noch nicht in das himmlische Wesen versetzt
 sind/ da mangelts uns. Zu welchen aber die Seele bey ihrem
 Austritt aus der irdischen Hütten/ in welcher sie dem **H**ERRN
 hier gewallet hat/ kömt/ und nun fernerweit daheim ist/ siehet
 den **H**ERRN von Angesicht zu Angesicht. Dessen sie 1. Cor. 13, 12.
 auch/nebenst andern im Himmel beygelegten Gütern geneust/ so
 viel nemlich als eine abgeschiedene Seele genießen mag/ das ist/
 ob sie wohl besitzt beatitudinem essentialem die wahrhaftige
 und wesentliche Seligkeit/ welche bestehet nicht nur privative in
 Befreyung von allem Ubel/ sondern auch positive in Genießung
 alles guten: Jedoch hat eine solche Seele noch nicht beatitudi-
 nem

Schönbergische Ehren

nem consummatam die endliche und vollkommene Seligkeit/ denn sie lebet noch auffer ihrem natürlichen Stande/ dazu sie Anfangs von Gott erschaffen ist/ als welcher es im Anfang also geordnet hat/ daß Leib und Seel beyammen wohnen/ und ein Mensch seyn soll/ daher auch die Seele nach der Vereinigung ihres Leibes sich söhnet. Ehe nun noch dieser vollkommene selige Wandel im Schauen bey Gott angehet/ und Seel und Leib noch in diesem Leben mit einander vereiniget sind/ oder/ wie Paulus redet/ wir im Leibe wohnen/ so wallen wir dem Herrn/ und sind seine Pilgrim Wären unsere erste Eltern im Stande der Unschuld geblieben/ so hätten sie/ so oft sie es verlanget/ auff gewisse/ und ihrem damahligen Zustande nach zukommende Weise/ Gott sehen und sprechen können/ wie Kinder ihren Vater/ mit dem sie täglich umgehen; Denn wie Herr D. Philipp. Nic. saget: Bauete Gott dem Menschen ein schön Paradies/ (welches sich mit der Zeit über den ganzen Erdboden würde erstreckt haben/) und feste ihn darein und ließ sich ihn sehen und hören/ also/ daß dazumal Gottes Reich in der Welt/ und in dem irdischen Paradies/ etlicher massen ein Reich des Schauens war/ in welchem Adam und Eva unsern lieben Gott/ als ihren lieben Vater/ mit heiligen reinen Augen/ und mit reinem Herzen ansehen/ und ihn aus seinem Worte und gegebenen Befehl als gehorsame Kinder sein lieblich erkandten/ u. s. f. (Cognitione scilicet & visione non comprehensivâ, qualis neque in hac 1. Cor. 13. 12. neque in altera vita datur, ob immensam essentiae divinae perfectionem; Sed saltem apprehensivâ pro capacitate subjecti videntis & cognoscentis.) Alleine nach dem Fall gieng es ihnen und uns ihren Nachkommen/ wie dem Absolon/ der seines Verbrechens halben dem Herrn Vater nicht unter die Augen kommen durffte/ auch alsdenn nicht/ da er gleich durch den Joab ausgesöhnet war. Also/ ob wir gleich durch Christum mit Gott ausgesöhnet sind/ durffen wir doch dem himmlischen Vater/ so zu reden/ nicht unter die Augen kommen/ sondern müssen auswerts/ in der Frembde uns auffhalten; (*ἐκδηύουσαι ἀπὸ τοῦ κυρίου*:) bis wir im Tode von der Sünde gerechtfertiget worden sind/ und das (*ἐκδηύουσαι ἐκ τοῦ σώματος*) wallen auffer dem Leibe/ angehet.

Aus Betrachtung dieses elenden Zustandes entstehet nun bey dem Apostel Paulo und andern gläubigen Pilgrimmen II. ein Verlangen die hiesige Wallfahrt zu endigen/ und eine selige Heimfarth zu halten. Wir aber/ sprechen sie/ sind

ge-

Theor. v. 2.
L. 1. c. 7.

2. Sam. 14.
24.

Rom. 6. 7.

II. Viatorum
Desiderium

und Gedächtniß-Predigt.

getrost/ und haben vielmehr Lust außser dem Let-
be zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem
HERRN. Mit dem Wortlein ꝛ. aber/ hat der Apostel sein
Absehen auff das wandeln im Glauben/ dessen er im vo-
rigen Vers gedacht hatte/ als wolt er sprechen : Ob wir wohl
nicht im Schauen wandeln/ sondern im Glauben/ so sind wir
dennoch getrost/ in Hoffnung nemlich/ (wie es Herr D.
Luc. Ofiand. erkläret/) aus dem Glauben in das Schauen zu
kommen. Geben wir dann auff die Paradies-Feder des Apo-
stels etwas genauer achtung/ so beschreibet er solch Verlangen
a) als ein muthiges Verlangen. *θάρσει*, wir sind ^{quod} a) *confidens*,
getrost. Dort verlangten zwar die Kinder Israel in das
gelobte Land einzugehen/ aber weil sie so viel Feinde vor sich hat-
ten/ die ihnen den Weg schwer und sauer machten/ so war ihr
Verlangen mit grosser Zaghaftigkeit/ Misstrauen und Zweifel
vermengt/ wie ihre ganze Reise-fahrt dasselbe gnugsam weiset:
Manch Kind das in der Fremde ist/ verlanget zwar auch nach
Hause zu kehren/ aber/ weil es Werck am Rocken hat/ so wird das
Verlangen durch Furcht zurücke gehalten ; Allein hier ist der
keines zufinden. Es heist wir sind getrost/ welches *θάρσει*, so
in seiner Sprache stehet/ der Kleinmuth und Furcht in heiliger
Schrift entgegen gesetzt wird. Wenn jener Sichtbrüchtige *Matth. 9, 2,*
Kleinmüthig ist wegen seiner Sünden : Wenn das blutflüßige
Weib sich fürchtet/ der HERR möchte es übel auffnehmen/ daß
sie ihm die Hülffe rückwärts durch anrühren des Saums an
seinem Kleide gleichsam abgestohlen/ v. 22. Wenn die Jünger
des Nachts auff dem Meer den HERRN sehen/ und sich fürchten/
in Meynung/ es sey ein Gespenst ; Und der HERR den ersten *Matth. 14,*
anredet : *θάρσει τέκνον*, sey getrost mein Sohn/ deine *17.*
Sünde sind dir vergeben : Das Weib: *θάρσει θυγάτηρ*,
sey getrost meine Tochter/ dein Glaube hat dir
geholfen : Die Jünger : Send getrost/ *θάρσειτε*, ich
bins/ fürchtet euch nicht. So will Er allerseits ihnen
die Kleinmuth und Furcht benehmen/ und dargegen guten Muth
und fröliche Hoffnung machen. Also will Paulus und andere
gläubige Pilgrim hiermit sich erklären : Ob gleich die geistlichen
Feinde/ insonderheit der letzte Feind der TOD/ ihnen den *1. Cor. 15, 26,*
Weg ins himmlische Canaan und gelobte Vaterland sehr schwer
und sauer machen wolte ; Ob sie auch gleich allzumal Sün-
der waren/ und des Ruhms mangelten/ den sie *Rom. 3, 23,*
an

Ⓔ

an

Schönbergische Ehrens

an **G**ott haben solten ; jedoch waren sie deswegen unverzagt/ weil sie wußten und gläubten/ der **H**err **J**ESUS habe alle seine und unsere Feinde zum Schemel seiner Füße geleet/ habe ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltigen / sie schau getragen öffentlich/ und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Habe den Tod in den Sieg verschlungen/ ihm die Macht genommen/ habe uns geschendet alle Sünde/ und ausgetilget die Handschrift/ die wieder uns war/ die durch Säkung entstande/ und uns entgegen war/ die er aus dem Mittel gethan/ und an das Creuz geheftet. Und also dürften sie keines weges sich fürchten beim zukommen zu **G**ott/ sondern könten getrost sagen : Nun wir denn sind gerecht worden durch den **B**lauben/ so haben wir Friede mit **G**ott/ durch unsern **H**errn **J**ESUM **C**hrist. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im **B**lauben zu dieser **G**nade/ darinnen wir stehen/ und rühmen uns der **H**offnung der zukünftigen **H**errlichkeit/ die **G**ott geben soll. **R**om. 5, 1, 2. **Z**war / wenn **S.** Paulus in den vorhergehenden Worten v. 4. spricht : **D**ies weil wir in dieser **H**ütten seyn/ *σευα'ζομφο βαρε'μφοι* sehnen wir uns/ (nemlich nicht gaudendo wie v. 2. sondern dolendo wie Rom. 8, 22. und sind beschweret/ sintemal wir wolten lieber nicht entkleidet/ sondern überkleidet werden/ das ist/ sie möchten wünschen/ nicht nöthig zu haben/ den sterblichen Leib als ein unreines Kleid im Tode abzulegen/ weil solche Absonderung der Seelen von dem Leibe der Natur schwer ankomme ; sondern/ wenns möglich wäre/ verlangten sie ohne Tod und Berwesung/ wie Henoch und Elias das schöne Kleid der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit drüber zu werffen/ damit also das sterbliche verschlungen würde von dem Leben/ v. 4. **W**enn/ sag ich/ Paulus und andere gläubige Pilgrim sich so heraus lassen/ so scheinert es/ als ob einige Furcht in das himmlische Vaterland durch den Tod einzukehren/ bey ihnen gesuns

Pf. 110, 1.

Col. 2, 15.
1. Cor. 15, 54.
2. Tim. 1, 10.

Col. 2, 14.

Rom. 5, 1, 2.

und Gedächtniß-Predigt.

funden würde ; Allein/ es war alles dikkfalls geredt nach dem eufferlichen und alten Menschen/ der natürlicher Weise für dem Tode sich entsetzet/ wie an dem gottseligen Könige Hiskia zu sehen/ der in seiner tödlichen Kranckheit winselte wie ein Kranich und Schwalbe/ und girrete/ wie eine Taube/ daher Bildad von Suah den Tod einen König des Schreckens nicht uneben nennet. Der inwendige und neue Mensch aber ist durch Wirkung des H. Geistes getrost und wandert gerne zu Gott/ nicht allein wenn er mit mancherley Angst und Sorge in der Welt gequälet wird/ arm und alt wird/ sondern auch bey leidlichen Zustand und in seinen besten Jahren. Fragen wir aber/ woher solche Tröstigkeit (*ἰσχυρία*) und muthiges Verlangen herrühre und worauff sichs gründe? So ist kurz davon zu reden/ an unser Seite eines Theils der Glaube/ welcher *δι' ἐσώτηρα ἐν αἰνίγματι* das himmlische Wesen erblicket/ die zukünftigen Dinge nicht nur mit Freudigkeit erwartet/ sondern sich auch schon drüber/ als wären sie gegenwärtig/ inniglich erfreuet/ daher auch solcher Glaube genennet wird *ὑπόστασις*, eine gewisse Zuversicht/ oder ein beständiges festes Wesen/ *quia speranda αἰνίγματι* quodammodo credendo facit subsistere & praesentia, weil der Glaube das was gehoffet wird/ ihm als ein schon-selbst bestehendes Wesen für Augen stellet. Wohin der R. Salomon Jarchi mag gesehen haben/ wenn er die Worte Salomonis Prov. 14. 32. der Gerechte ist in seinem Tode getrost/ also erkläret hat : Si justus moritur, certo confidit, quod venturus sit in paradysum, wenn der Gerechte stirbt/ so glaubt er gewiß/ er komme in das Paradies/ und daher ist er so getrost. Hernach rühret auch solcher getroster Muth her aus der Liebe/ welche eine Begierde in sich hat/ gerne bald bey dem geliebten vollkommen zu seyn/ und also aller derer Hindernisse befreyet zu werden/ die uns noch in dem Wege stehen/ ihn dermassen vollkommen zu lieben : Da dringt ein gläubiger Pilgrim durch alle Hindernisse hindurch/ er stehet mit der Sulamithin auff/ gehet in der Stadt umbher auff den Gassen und Strassen/ und suchet den seine Seele liebet. Er fragt die Wächter/ die in der Stadt umbgehen : Habt ihr nicht gesehen/ den meine Seele liebet? Und weil er weiß/ daß in dem letzten Abschied aus der Welt sein Verlangen gestillet werden kan/ so ist er dazu getrost und freudig/ singt mit

Schönbergische Ehren

mit Simeon: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/
 in Gottes Willen/NB. getrost ist mir mein Herz
 und Sinn/ sanfft und stille. An Seiten Gottes ist eine
 gewaltige Seule unsers muthigen Verlangens dessen Liebe
 und Güte/ nach welcher Er uns aus lauter Gnaden in
 Christo zum Himmel erschaffen/ erlöset und geheiligt hat/und
 uns also ein Haus gebauet/ das nicht mit Händen
 gemacht ist/ das ewig ist im Himmel. Eine solche
 Grundveste ist auch die Göttliche Wahrheit/ nach welcher
 er seinen Schaaßen/ die seine Stimme hören/ und ihm folgen/das
 ewige Leben zu geben verheissen. Nichts minder ist ein star-
 ker Pfeiler die Göttliche Allmacht/ davon Paulus redet:
 Gelobet sey Gott und der Vater unser's Herrn
 Jesu Christi/ der uns nach seiner grossen
 Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer
 lebendigen Hoffnung/ durch die Auferstehung
 Jesu Christi von den Todten/ zu einem un-
 vergänglichem/ unbeflecktem und unverwelklichen
 Erbe/ das behalten wird im Himmel/ uns/ die
 wir aus Gottes Macht durch den Glauben
 bewahret werden zur Seligkeit. Aus diesen Grun-
 de nun sagt Paulus: Wir sind getrost. Nechst dem
 beschreibet er dasselbe

ex parte DEI

41. 38. 113

2. Cor. 5. 1.

Joh. 10. 27.

28.

1. Pet. 1. 3.

4. 5.

1. Pet. 1. 3.

b) ardens.

b) als ein brünstiges Verlangen. Wir haben Lust/
 spricht S. Paulus. *ἡδονή*, redet in præsenti, anzuzeigen/
 daß sie nicht etwa künfftig und wenn sie alt worden/ eine solche
 Lust empfinden würden/ sondern daß sich dieselbe schon in ihren
 Herzen rege/ und durch stetige Seuffzer ausbreche. Eigentlich
 heist diß Wort/ wir haben einen Wohlgefallen dran/
 und ist eben das Wort/ welches der himmlische Vater von sei-
 nem gleich-ewigen Sohne gebraucht/ wenn er spricht: Diß ist
 mein lieber Sohn/ *ἐν ᾧ ἡδονή*, an dem ich Wohl-
 gefallen habe/ in quo oblector & acquiesco, an dem ich mei-
 ne einige Freude und Lust habe. Tremell. giebt es: concu-
 piscimus, wir begehren/ suchen unsere Vergnügung drinnen.
 Lutherus: Wir haben Lust. Da denn an keine sündliche
 Lust

Matth. 3. 17.

c. 17. 5.

und Gedächtniß-Predigt.

Laßt zu gedencken ist/ dergleichen Luste wieder die Seele
 streiten/ sondern die Lust/die hier gemeinet wird/ ist diese/ da
 man ein herzliches Wohlgefallen an dem himmlischen und ewi-
 gen bey sich empfindet/ und darnach brünstig verlanget/ da ein
 ieder Seuffzer gleichsam ein Conatus, eine Bearbeitung und Be-
 mühung ist animæ è corpore abiturientis, der Seelen/ von
 dem Leibe dieses Todes errettet zu werden/ und sich in den Him-
 mel zu schwingen. Und da frage nun niemand/ was denn sol-
 che Lust bey einem Pilgrim erwecken könne? Es ist zum Theil
 das Elend dieses/ zum Theil die Herrlichkeit des ewigen Lebens.
 Von dem Elende hiesiges Lebens hat Paulus und seine Mit-
 gehülffen das ihre redlich erfahren/ worüber er in vorhergehenden
 Capitel klaget: Wir haben allenthalben Trübsal/
 uns ist bange/ (ἀπορούμενοι, wissen oft weder aus noch ein/)
 wir leiden Verfolgung/ werden untergedrückt/
 (κατὰ βαρύνουμενοι wir werden wie die schwachen Ringer von den
 stärckern zu boden geworffen/) wir tragen umb allezeit
 das Sterben des HERRN IESU an unserm Leibe/
 (werden am Gemütthe/ am Leibe/ an unsern guten Nahmen ge-
 fräncket/) und dabey immerdar in den Tod gegeben/
 (müssen des Todes alle Stunden gewärtig seyn.) Und Ich
 halte/ Gott habe uns Apostel für die allerge-
 ringste dargestellet/ als dem Tode übergeben.
 Wir sind ein Schauspiel worden der Welt/ und
 den Engeln und den Menschen/ wir sind Nar-
 ren (verachtete Leute) umb Christi willen. Bis
 auff diese Stunde leiden wir Hunger und Durst/
 und sind nackend und werden geschlagen/ und ha-
 ben keine gewisse Stäte/ wir sind stets als ein
 Fluch der Welt und Fegopffer aller Leute u. a. m.
 Wie denn auch in gemein ein elend jämmerlich Ding ist/
 umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an/
 bis sie in die Erden begraben werden/ die unser
 aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/
 Hoffnung/ und zuletzt der Tod. Ich meine/ ein solch
 gewürge könte einem die Lust zu leben ziemlich vertreiben/ und

§

herz

1. Pet. 2, 13

Flagrantie
hujus causa.
1. vita hujus
miseria.

Gregor. I.
23. Mor.

Electis suis

Dominus

ad se per-

gentibus

hujus vita

iter aspe-

rum facit

ne dum de-

lectantur in

via, obli-
scantur eo-

rum, quæ

sunt in pa-

tria.

2. Cor. 7, 8.

9.

1. Cor. 4, 9.

10, 11.

Syr. 40, 1.

1099.

Schönbergische Ehren

2. *vita futura* hergeaen ein brünstiges Verlangen nach der Freude des himm-
 1. *gloria.* lischen Vaterlandes erwecken/und daß einer mit S. Paulo spreche:
 Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu
 seyn. Der mit hohen Geist begabte Herr D. Müller/ hat
 diese Lust und brünstiges Verlangen gar artig beschrieben/ wenn
 Erqvickst. er sagt : Ich bin nicht/ wo ich bin. Ich lebe auf Er-
 p. m. 109. den und liebe im Himmel. Die Seele ist nicht da sie lebt/ son-
 dern da sie liebt. Der Leib in Kercker/ die Seele im Himmel ;
 gebunden und doch frey. Ich liebe was im Himmel ist/ da ist
 mein Schatz/ da ist auch mein Herz. Willstu mich suchen/ da
 findestu mich ; den Himmel in mir/ und mich in Himmel. Der
 Himmel muß ja besser seyn als die Erde/ denn Gott hat ihn
 vor sich und seine Freunde bereitet. Ich wills machen/wie Pau-
 lus/ die Erde hinten/ den Himmel fornen stellen/ mich in der
 p. m. 262. mittlen und sagen : Ich vergesse/ was dahinden ist/
 Phil. 3, 13. und strecke mich zu dem/ das da forne ist. Und
 an einem andern Orte sagte er: Wo ist mein Freund? im Him-
 mel. Wo ist mein Schatz? im Himmel. Wo ist meine Freude?
 im Himmel. Wo ist mein Haus? im Himmel. Wo ist mein
 Einiges? im Himmel. Wo ist mein Alles? im Himmel. Ach
 nimm mich in den Himmel Herr Jesu balde!
 Mein Herze seuffzet/ mein Auge thränet/ mein Mund wind-
 schet/ mein Ohr höret/ meine Hand greiffet. Wornach? Ach!
 nach dem Himmel. Ach/ nimm mich in den Himmel
 Herr Jesu balde! Ich schmecke was süßes/ ich sehe
 was schönes/ ich höre was liebliches/ ich rieche was anmuthiges/
 ich halte was köstliches. Was denn? den Himmel. Ach!
 nimm mich in den Himmel/ Herr Jesu balde!
 Ich werde geruffen/ die Stimme kenn ich ; Ich werde gezo-
 gen/ den Zug empfind ich ; Wohin? hinauff. Ach/ nimm
 mich in den Himmel Herr Jesu balde!
 u. s. f. Und eben so erseuffzet ein ieder gläubiger Pilgrim/
 und hat Lust auffer dem Leibe zu wallen/ iedoch daß er allezeit
 der *Adonia* seines Gottes und dessen Willen und Wohlgefallen
 sich unterwürffet/ so daß wenn Gott mit ihm aus diesem Leben
 wandern und biß an die Thüre des Himmels bringen/ auch selb-
 ige auffmachen solte/ er doch ehe nicht hinein gehen würde/ er
 habe denn zuvor nach seiner Augen-winck gesehen/ und sey sei-
 nes Wohlgefallens versichert worden. Ferner stellet der Apo-
 stel solch verlangen für

o.) prudens.

c) als ein wohlbedächtiges Verlangen/ wir haben
viel

und Gedächtniß-Predigt.

vielmehr Lust. (*Ἐδοξίμω μαῶο* probamus magis, melius nobiscum agi putamus.) Wir begehren so gar nicht immer in diesem Leben zu bleiben/ daß wir vielmehr Lust haben/ und es für besser ansehen/ so bald es Gott gefällig/ aus dem Leibe auszugehen. Der Apostel will sagen: Wir haben die ganze Sache hin und her überleget/ befinden auch/ daß es ganz gut sey/ wenn uns Gott im Leibe wohnen läset/ weil wir als lebendige und vernünftige Creaturen den Schöpffer ehren und preisen/ seinen Nahmen verkündigen/ seine Kirche erweitern/ und dem Nächsten in vielerley Wege dienlich seyn können/ welches aber im Tode nicht geschehen kan: Im Tode gedenckt man dein nicht/ wer will dir in der Hölle danken? So könten wir auch damit schon vergnüget seyn/ wenn uns in diesem Leben Gott in eine Wüste führet/ und freundlich (Hebr. ad cor.) mit uns redet; sich den Seinigen zu erkennen giebt/ daß sie hernach alles für Schaden achten gegen der überschwenglichen Erkantniß Jesu Christi unserß Herrn; Wenn Er im H. Abendmahl sich mit uns vereiniget/ und einen süßen Vorschmack der ewig-seligen Gemeinschaft im Himmel empfinden läset; wenn Er im Gebet uns erhöret und unser Geschrey für Ihm zu seinen Ohren kommen läset; wenn Er in Kreuz und Anfechtung uns tröstet/ seines Beystandes uns versichert/ endlich auch aus aller Noth heraus reisset und zu ehren machet. Mit diesen und dergleichen könten wir ja noch wohl unser Verlangen stillen; Aber wie dem allen/ (*Ἐδοξίμω μαῶο*), wir hätten mehr Lust und Wohlgefallen daran/ wenn wir mit den vier- und zwanzig Elristen gegenwärtig anbeten solten den/ der auff dem Stuhl sisset und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Solten uns küssen lassen mit dem Kusse seines (und nicht nur seiner Boten/) Mundes/ und mit seinen eigenen Rosen-Lippen: Solten aus seiner geöffneten Seiten nicht nur einen und den andern süßen Tropffen/ sondern den ganzen vollen Strom zu genießen haben/ wenn wir gesättiget würden mit den reichen Gütern seines Hauses/ und geträncket würden mit Wollust als mit einem Strom, u. s. f. Ein

Beza: Sic tamen confidimus, sic forti & tranquillo animo peregrinationem illam conficimus, ut tamen multo malimus ad Dominum discedere. Pl. 6, 6.

Hof. 2, 24.

Phil. 3, 8.

Pl. 18, 7.
Esa. 41, 10.

Pl. 91, 15.

Apoc. 4, 10.

Cant. 1, 1.
Cant. 5, 13.

Pl. 36, 9.

Schönbergische Ehren

solch bedencken hat S. Paulus und andere geistliche Pilgrim/ie-
doch daß sie den grossen Gott nichts vorschreiben/ sondern spre-
chen allezeit : Des **HERRN** Wille geschehe. Es ist
der **HERR** : Er thue was ihm wohlgefält.

d.) innocens
ratione scopi

d.) Endlich wird uns solch Verlangen auch fürgestellt
als ein heiliges Verlangen. Wir haben vielmehr Lust
ausser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn
bey dem **HERRN**.

Mancher Mensch hat sonst seine
Lust an Hoheit/ Herrlichkeit/ an Pracht und grossen Ansehen ;
ein ander an Studieren und allerley Wissenschaften ; ein an-
der an Blumwerck/ an Lustgärten/ an Weinbergen und frucht-
baren Bäumen/ wie Salomo/ oder an Ackerbau/ wie der König

Coh. 2, 4.
2, Par. 26, 10.

Ufia. Einer hat seine Lust zeitliche Güter zu sammeln/ ein ander
selbige durch Schwelgeren/ Faulheit und dergleichen zu zerstreuen.
Einer hat Lust an bauen/ der andere an verwüsten/ u. f. f. ih-
rer viel haben die Welt lieb/ und was in der Welt ist/ als

1. Joh. 2, 15.
16.

Coh. 3.

Augen- Lust/ Fleisches- Lust und hoffärtiges Le-
ben. Aber weil diese Lust alle entweder auff Sünde/ oder

wenn alles in seiner Richtigkeit sich befindet/ auff Eitelkeit und
vergänglich Wesen hinaus läuft ; So richten Paulus und an-
dere fromme Pilgrim ihr Verlangen dahin/ daß sie wollen

ausser dem Leibe wallen/ und daheim seyn bey
dem **HERRN**.

Im Leibe wallen/ oder in diesem Le-
ben sich befinden/ ist nichts anders als täglich sündigen/ und eitel
Straffe verdienen/ über welchen Zustand Paulus klaget : Ich

weiß/ daß in mir/ das ist in meinem Fleische/ woh-
net nichts gutes. Wollen hab ich wohl/ aber

Vollbringen das gute finde ich nicht/ denn das
Gute/ das ich will/ thue ich nicht/ sondern das
Böse/ das ich nicht will/ thue ich. Ich elender

Rom. 7, 18.
18.

Mensch/ wer will mich erretten von dem Leibe
dieses Todes. In gegentheil/ wenn wir ausser dem
Leibe wallen/ und die Seele von Leibe aufgelöst ist/ so muß

c. 6, 6.

der sündliche Leib aufhören und kan hinfort der
Sünden nicht dienen/ und also können auch keine Straf-
fen/ und kein Zorn mehr gehäuffet werden/ auf den

Tag des Zorns/ und der Offenbarung des gerech-
ten

und Gedächtniß-Predigt.

ten Gerichts Gottes. Und das ist es nun/ wor-
nach die Gläubigen und Frommen täglich seuffzen/ daß sie einsten
auffhöreten zu sündigen/ und ihren frommen Gott nicht mehr
beleidigten/ hergegen aber Ihme dienen könnten/ ohne Furcht
ihr lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die
ihm gefällig ist. Welches denn/ weil es in diesem Leben
vollkommen nicht geschehen kan/ denn es ist kein Mensch/
der nicht sündige/ so gehet ihr Verlangen dahin/ Dahei-
me zu seyn bey dem Herrn/ oder wie die Ep. ad Ebr.
es ausspricht : Zu kommen zu dem Berge Zion/ zu
der Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem himm-
lischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tau-
send Engel. Und zu der Gemeine der Erstge-
bohrnen die im Himmel angeschrieben sind/ und
zu Gott dem Richter über alle/ und zu den Gei-
stern (Seelen) der vollkommenen Gerechten. War
nun das allerdings ein heiliges Verlangen/ wenn Moses er-
wehlete viel lieber mit dem Volcke Gottes unge-
mach zu leiden/ denn die zeitliche Ergekung der
Sünden zu haben/ und die Schmach Christi für
größer Reichthumb achtete/ denn die Schätze
Egypti ; So laß man dieses auch für ein heiliges Verlan-
gen passiren/ wenn Fromme/ nicht allein was die Art desselben
betrifft/ mit heiliger Ungedult/ iedoch im Glauben und Gottes-
furcht/ cum conditione voluntatis divinæ & salutis tum pro-
priae, tum aliorum, mit Bedingung Göttlichen Willens/ und so
ferne es ihre Seligkeit/ und des Nächsten Nutz seyn werde/ aus-
ser dem Leibe zu wallen/ sich sehnen ; Sondern auch/ wenn sie
dem Zwecke nach/ anders nirgend zu seyn begehren/ als Dahei-
me bey dem Herrn.

Welches denn auch das III. ist/ nemlich das verlangte
Vaterland/ die ἐϋδουλία πρὸς τὸν κύριον, die Heimath bey dem
Herrn. Denn so spricht Paulus/ und mit ihm die gläubigen Pil-
grim : Wir haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/ und
Daheime zu seyn bey dem Herrn. Es ist nicht nöthig
anzu-

R om. 2. 5.

Luc. 1. 74.

1. Reg. 8. 46.

Hebr. 12. 22.

c. II. 25. 26.

et modo

III. Desiderii

Meta. seu

desiderata

Patria.

anzu-

Schönbergische Ehrens

anzuzeigen/ welcher Herr allhier gemeinet werde? Es ist der
 Pf. 8, 2. **HERR** mit grossen Buchstaben/ der Herr unser Herrscher.
 1. Tim. 6, 15. **Der Herr** aller Herren/ und König aller Könige;
 Apoc. 17, 14. Wir bekümmern uns nur umb das *ἐνδημεῖν*, umb das **Dahel-**
 me seyn/ welches nicht allein mit sich führet den Gnuß der
 gnadenreichen Gegenwart Gottes/ die denen Gläubigen auch
 Gal. 2, 20. in diesem Leben noch wiederfähret/ daß sie mit Paulo sagen kön-
 Joh. 14, 23. nen: Ich lebe/ aber doch nicht ich/ sondern Christus
 lebet in mir/ und unser Heyland hiervon redet. Wer mich
 liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein
 Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm
 kommen/ und Wohnung bey ihm machen; Son-
 dern **Dahelme** seyn heisset in himmlischer Freude und Selige-
 keit sich befinden. (Adeffe apud Dominum est vivere in con-
 Bibl. S. T. I. fortiō DEI. Rav.) Es heist kommen in das *πᾶς* beatorum, an
 f. 47. den Ort/ da unser *πολιτεία*, unser Wandel und bürgerliche
 Phil. 3, 2. Einwohnung ist. Es heist kommen zu dem höchsten Gut/
 so sich uns hier mitgetheilet/ zu der wesentlichen Liebe/ die uns
 umfassen/ zu der Barmherzigkeit/ die uns mit vielen
 verschonen registert/ zu der Weisheit/ die uns wunderbarlich
 doch seliglich geführet/ zu der Macht/ die uns wieder alle Fein-
 de beschützet hat. **Dahelme** seyn bey dem **Herrn**
 heist seyn bey dem himmlischen Vater/ der uns zu seinen Kin-
 dern erwehlet: bey dem Hirten/ der sein Leben für seine Schäf-
 Rom. 8, 26. lein gelassen: bey dem besten Freund und Tröster/ der uns
 mit unaussprechlichen Seuffzen hat vertreten. Es heist seyn bey
 Pf. 91, 12. denen **H. Engeln**/ die uns auff den Händen getragen/ daß un-
 ser Fuß an keinen Stein gestossen; bey denen heiligen **Erk-**
Vätern/ erleuchteten Propheten/ frommen Königen/
 lieben Aposteln/ beständigen Bekennern und Märty-
 rern. Es heist empfangen haben ein herrliches Reich/
 Sap. 5, 16. 17. und eine schöne Krone von der Hand des **Herrn**.
 2. Tim. 4, 8. Die Krone der Gerechtigkeit/ die unverwelckliche
 1. Pet. 5, 4. Krone der Ehrens/ die Krone des Lebens. Es
 Apoc. 3, 10. heist

und Gedächtniß-Predigt.

heißt eingegangen seyn/ in die Freude seines **HERRN**/ in Matth. 25.
die Herrlichkeit/ die unser liebster Heyland uns bey seinem Vater 21.
ausgedinget hat/ da er spricht: Vater ich will/ daß wo
ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gege-
ben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du
mir gegeben hast. Summa: Es heist: Freude Joh. 17, 24.
haben die Fülle/ und lieblich Wesen zur rechten
GOTTES ewiglich/ oder/ wie es unser **HERR** **JESUS** aus Pf. 16, 11.
spricht: Leben und volle gnüge. Denn das kein Au- Joh. 10, 10.
ge gesehen hat/ und kein Ohr gehöret hat/ und in
keines Menschen Herzk kommen ist/ das hat Gott
bereitet denen/ die Ihn lieben. O des erwünschten I. Cor. 2, 9.
Vaterlandes! wer wolte nicht mit Monica des Augustini Mut-
ter ruffen: Evolemus, Evolemus, Eya/ wären wir da! oder
wie hier Paulus sagt: Wir sind aber getrost/ und ha-
ben vielmehr Lust auffer dem Leibe zu wallen/
und daheim zu seyn bey dem **HERRN**?

Und das ist es auch gewesen/ was die hochselige Frau *Applicatio ad
Nobilissimam
Defunctam
qva
I. Viatrix.*
Ober-Berg- und Crenß-Hauptmannin zu einer
solchen eifrigen Sehnsucht nach dem Himmel angeflammet hat.
Sie wuste wohl/ daß Sie hier nicht daheim wäre/ sondern an-
noch dem **HERRN** walle/ ein **Pilgrim** sey/ wie alle ihre Väter.
Denn ob Sie wohl dem Glauben nach/ mit ihrem **GOTT** und
Heyland genau vereiniget wäre/ so daß ihr Geist und Seele des-
sen gnädiges Angesicht im Wort und in denen hochwürdigen
Sacramenten/ bißweilen auch in einer empfindlichen/ doch unbe-
schreiblichen Bewegung sehen und Seine **Süßigkeit** in-
niglich anschauen könnte/ könnte schmecken und sehen/
wie freundlich der **HERR** ist/ und wie wohl allen sey/
die auff Ihn trauen; So sey es doch nicht allein (rara Pf. 34, 9.
hora, und brevis mora,) ein seltenes und bald verschwindendes se-
hen und schmecken; Sondern es sey auch das allerwenigste
von dem/ was Ihr daheim in ihrem himmlischen Vaterlande
sey bengelegt. Derohalben/ gleich wie ein Kind seines Vaters
Brieff/ wenn es in der Frembde ist/ mit Freuden zwar liest/
gleichwohl aber ihm viel angenehmer seyn würde/ den lieben Va-
ter selbst zu sehen/ und mit ihm zu reden; Also hatte zwar die

G ij

hoch

Schönbergische Ehren

hochselige Frau eine herrliche Freude an dem Brieff/ den
Ihr der Vater im Himmel in seinem Wort zu lesen gab; Al-
lein/ weil gleichwohl derselbe so viel herrliches und unaussprech-
liches Dinges von Gott/ und Ihrer schönen Beylage in sich be-
grieff/ so wünschete Sie daher von Herzen/ solches alles einmal
zu sehen/ und dessen ewiglich zu genießen. Und also fand sich
2. Desiderans bey Deroselben ein stetes Verlangen/ ihre hiesige Pilger-
fahrt zu endigen/ und eine selige Heimfahrt zu halten. Die
Gütigkeit Gottes/ die Ihr ein ewiges Leben bereitet/ Seine
theure Verheißung/ so Ihr den Himmel versprochen/ Seine All-
macht/ die Sie auff ihrer Wallfahrt für allen Feinden beschüt-
zen/ und in das rechte Vaterland heimbringen könnte; wie auch
Ihres Orts der lebendige Glaube/ und die dringende Liebe mach-
ten/ daß Sie in Ihren besten Jahren/ bey unverrückter Liebe
der Hoch-Adelichen Ihrigen/ und bey noch leidlichem Zustande/
2) confidenter so getrost und muthig war die Welt zu verlassen und heimzu-
gehen. Ich erinnere mich der Ehre/ die ich einst hatte auff
dem Hoch-Adelichen Ritter- Gut Börnichen an einem Fenster
mit der hochseligen Frauen zu reden/ da unter andern
des schönen Hauses gedacht ward/ welches Sie und Ihr Lieb-
ster in Frenberg erbauet/ und Gott lob auch ausgebauet hatten.
Da ich nun wünschete/ Gott möchte dasselbe für allem Unglück
bewahren und Sie Beyderseits lange und gesund darinnen le-
ben lassen/ auch dabey in Schertz sagte: Manchem würde es
nicht gut seyn/ wenn er ein solch schön Haus haben und besitzen
solte. Da wolte Sie wissen: warumb? Ich sagte/ wenn er
in einen solchen Hause wohnete/ würde er vielleicht nicht gerne
sterben wollen. Da lachte Sie und sagte: Ich muß bekennen/
mein Häußgen ist mir lieb/ und für mich gar bequeme; Aber
glaubet mir/ daß ich deswegen nicht eben länger zu leben ver-
lange/ sondern wüschte vielmehr/ daß ich bald sterben möchte/
ehe ich älter würde. Ich fragte: warumb denn das? da sagte
Sie: wisset ihr nicht/ daß alte Leute ie länger sie leben/ ie lieber
sie leben wollen/ Ich müste sorgen/ daß mirs auch wiederführe/
und erzehlte mir ein Exempel/ das ich an seinen Ort mußte las-
sen gestellet seyn. Verwunderte mich inzwischen über solchen
getrosten Muth und dachte bey mir selbst: Wenn die Silicere-
nia, Leute die alt und Lebens satt sind/ die mit dem achtzig jähri-
hen Barfilai nicht kennen was gut oder böß ist/ oder
schmecken/ was sie essen oder trincken/ oder hören/
2. Sam. 19. was die Sängere und Sängerrinnen singen/ sich
sehnen zu sterben/ so ist das nichts wunderlichs/ die ungelegen-
heiten des Alters/ können einem die Lust zu leben wohl versal-
zen/ daß es heist wie Syrach sagt: O Tod/ wie wohl
Coh. 22, 2. thustu

und Gedächtniß: Predigt.

thastu du dem Durfftigen/ der da schwach und alt ist/ der in allen Sorgen steckt/ und nichts besers zu hoffen und zugewarten hat. Syr. 4, 4.

Leute in der besten Blüthe ihres Alters/ Leute die Gott der Herr reichlich gesegnet/ Leute die von jedermann/ die sie recht kennen/ in Ehren/ lieb und werth gehalten werden/ Lust haben auffer dem Leibe zu wallen/ so muß das nicht aus menschlichen Kräften herkommen/ sondern gewiß ein Werk des H. Geistes seyn/ der ihnen die Kräfte der zukünftigen Welt so schmecken läset. Ebr. 6, 4, 5
b. ardenser

Daß aber solch Verlangen der hochseligen Frau Ober-Berg und Creutz-Hauptmannin nicht ein jehlinger Einfall und fliegende Hitze/ sondern recht brünstig gewesen sey/ bezeugen/ nebenst Ihren gottseligen tugendhafften Wandel/ da keine irdische Welt-Lust/ und Freude: (als daran Sie niemals keine Vergnügung fand/) ihr solche Sterbens-Bedancken vertreiben künften/ so wohl Ihre gottselige und erbauliche Reden/ die endlich auff lauter himmlisches Wesen hinaus lieffen/ als auch ihre andächtige Gebete und brünstige Seuffzer/ die Sie täglich/ sonderlich Abends und Morgens zu Gott abschickte/ da es hieß:

Jch bin des Lebens satt/	Im Himmel ist das Gut/
Von vielen ängsten matt/	Darinn mein Herze ruht/
Auf Erden wird mir bange/	Hinauf steht mein Verlangen
Mein Jesu/ wie so lange?	Dich Jesu zu umfassen.
Ach nimm mich aus der Welt/	Ach nimm mich aus der Welt/
Ins güldne Himmels-Zelt.	Zu dir ins Himmels-Zelt.

Ach Jesu hole mich immer im Friede/
Dieser Welt-Freude behaget mir nicht.
Jch bin des Lebens ganz eckel und müde/
Laß mich bald schauen das ewige Liecht.

und was dergleichen mehr waren/ davon Die/ so sich etwas näher bey Ihr befunden/ Zeugniß geben können. Niemand frage/ wo solche Brünstigkeit hergerühret? Es verursachte solche das allgemeine Elend dieses zeitlichen Lebens/ welches / wenn es köstlich gewesen/ Müß und Arbeit ist. Wie auch das sonderbare Creutz/ damit Gott die Seinen wohlmeinend beleet/ denn alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu/ müssen Verfolgung leiden/ und also in das Reich Gottes eingehen. Woran es gewißlich der lieben Frau Ober-Berg und Creutz-Hauptmannin nicht gemangelt/ ob mans ihr gleich nicht stracks an der Stirne hat ablesen können/ als die von Gott die Gnade hatte/ mitten unter allen Unbeständigkeiten frölich und gutes Muths zu seyn/ auch

H

Schönbergische Ehren

Coh. 5, 19. auch andere/ daß sie nicht kleinmüthig werden solten/ anzuhalten. Wie denn Gott dem Menschen/ der Ihm gefällt/ giebt Weisheit/ Vernunft und Freude. Es machte ihr Verlangen brünstig die Liebe zu ihren vorangeschickten herzlichsten Kindern/ hochwerthesten Eltern/ Hoch-Adelichen Geschwister und anderen Freunden; Sonderlich aber das selige Anschauen des dreyeinigen Gottes/ die unzertrenliche Gemeinschaft mit Ihrem süßesten Heyland Jesu/ die Gesellschaft mit denen heiligen Engeln und auserwehlten Gottes Kindern. Es hiesse:

Ach möcht ich doch seyn entbunden/
Von des Lebens Müh' und Streit/
Und durch deine rothe Wunden/
Gehen ein zu jener Freud/
Wo du mir wirst Krafft zu hauchen/
Und abwischen von den Augen/
Die betrübtete Thränen-Fluth/
Und erfreuen meinen Muth.

e. prudenter. Zwar/ wenn Sie an ihren liebsten Ehe-Herrn gedachte/ der bey seiner bekanten Schwachheit Ihrer Wartung und Pflege fast niemals nöthiger/ als nun forthin/ bedurffte: Gedachte/ daß Ihr Abschied ihrem einzigen Herrn Bruder/ der Sie ja recht herzlich liebet; denen sämtlichen Hoch-Adelichen Anverwandten/ die Sie mit ihrer conversation allezeit höchlich erfreuete/ hochschmerzlich fallen würde; Gedachte an die Diener Göttliches Worts/ denen Sie von ihrer Haabe Handreichung gethan/ wie jene Weiber gen dem Herrn Christo; Gedachte an Ihre Diener und Dienerin/ die Ihrer guten Lehre und Vermahnung nöthig hätten; Gedachte an die armen Leute/ die Sie täglich speisete und tränckete/ welche allzumahl ihrer ganz ungerne würden entrathen wollen; Gedachte darbey/ wie der grosse Gott Ihr manchen süßen Gnadenblick gönnete/ und Ihr Herz dermassen mit seiner Liebe erfüllte/ daß Sie wünschte ein Viecht zu seyn/ welches zu seiner Ehre sich könnte verzehren; So hätte Sie leicht in die Gedancken gerathen können/ es sey nöthiger im Fleische zu bleiben:

Luc. 8, 3.
Phil. 1, 24. Allein wohlbedächtig hatte Sie vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/ als im Leibe zu wohnen/ daheim zu seyn/ als dem Herrn zu wallen/ denn Sie hielt es für besser bey dem lieben himmlischen Vater daheim zu wohnen/ als in der Frembde zu seyn/ in der Welt/ da man übel zu frieden ist mit denen/ die das *αὐαλιζεν* nicht gelernt/ und derselben sich gleichstellen wollen. Sie hielt es für (*υἰάδου* validius) kräftiger bey Christo an seiner Tafel zu sitzen/ sein Antlitz in Gerechtigkeit zu sehen/ und recht

und Gedächtniß-Predigt.

recht satt zu werden/ zu essen und zu trincken über seinem
 Tisch in seinem Reich/ als hier nur einen kurzen Blick zu
 genießen/ und die Brosamen seiner Gnade aufzulesen. Und
 demnach war Ihr Verlangen auch heilig. Denn es rührte
 her nicht aus Ungedult/ sondern aus Begierde des Zwecks und
 Sterbe-Gewinns/ welcher bestehet in Erlösung von aller Schuld
 und Pein/ und dann in Beförderung zu allen guten/ so wohl
 was den Leib betrifft/ der zur Ruhe kömmt/ als auch die Seele/ die
 von den Engeln getragen wird in Abrahams oder vielmehr
 Christi Schooß. Es war heilig/ denn es war gerichtet nicht
 auff etwas irrdisches und vergängliches/ vielweniger etwas sünd-
 liches/ sondern auff lauter himmlisches und ewiges/ und daß Sie
 nach ganz weggelegten Rock des Fleisches/ in dem völligen
 Schmuck ihres Jesu/ als eine Königs Tochter ein-
 hergehen und zu seiner Rechten stehen möge.

Pf. 17, 15,
 Luc. 22, 30,
 d. innocenter,
 Rom. 6, 7.
 Esa. 57, 1.
 Luc. 16, 12,
 Jud. v. 23,
 Pf. 45, 10.

Drumb hieß es mit Ihr: Non est mortale, quod opto.

Ich suche vollkommene Freude der Seelen/

Lasse vergängliche Güter der Welt/

Ich will für alles mir Jesum erwählen/

Der meiner Seelen am besten gefällt. Es hiesse:

Balet will ich dir geben/

Du arge falsche Welt/

Dein sündlich böses Leben/

Durchaus mir nicht gefällt/

Im Himmel ist gut wohnen/

Dahin steht mein Begier/

Da wird Gott ewig lohnen/

Dem/ der Ihm dient allhier.

Und eben dieser Himmel war das Vaterland/ dahin
 alle ihre Schritte und Tritte/ Ihr beten/ Kirchen gehen/ lesen/
 hören/ beichten und alles andere in ihrem Christenthum gerich-
 tet war. Sie wußte wohl/ daß Sie allein zu diesem Leben we-
 der erschaffen/ noch erlöset/ noch geheiligt worden wäre/ sondern
 zu dem ewigen/ drumb stund ihr Sinn weiter. Sie wußte/ daß
 durch den Tod des einigen hohen Priesters N. I. des Herrn
 Jesu/ ihr ein sicher Geleite in diese Vater-Stadt/ daraus Sie
 der Sünden wegen weichen sollen/ wäre zu wege gebracht wor-
 den/ drumb Sie freudig sang

In dein Seiten will ich fliehen/

In meinem bitterm Todes-gang/

Durch dein Wunden will ich ziehen/

Inns himmlische Vaterland/

In das schöne Paradies

Drein der Schecher thät sein Reich/

Wirstu mich Herr Christ einführen/

Und mit ewger Klarheit zieren.

Ob auch dieses gleich nicht stracks mit Leib und Seele kunte ge-
 schehen/ wie etwa Henoch und Elias/ in dis Vaterland gangen
 sind/ so war doch die hochselige Frau Ober-Berg-

Schönbergische Ehren

und Geyß-Hauptmannin versichert/ daß es am jüngsten Tage/ bey der Auferstehung und Vereinigung der Seelen mit dem Leibe werde geschehen. War also mit Paulo getrost/ und hatte vielmehr Lust außser dem Leibe zu walten/ und daheime zu seyn bey dem **HERREN**.

Gebrauch.

U/us
Didacticus.

Sie sehen hieraus M. G. zum Beschluß/ was Christen sind in der Welt/ nemlich Pilgrimme/ die nicht *πολιω μένωσασ*, sondern *μελωσασ*, keine bleibende Statt haben/ sondern eine zukunfftige suchen. Das hat Gott der Herr unsern ersten Eltern angedeutet/ wenn er sie nach dem Fall aus dem Paradies gelassen/ das Feld zu bauen. Dem Volk Israel gab der grosse Gott dieses deutlich zuverstehen/ wenn Er verordnete/ daß sie bey dem Osterlamb-essen/ ihre Lenden umbgürten/ Schuhe anziehen/ und Stäbe in ihren Händen haben mußten/ als die da wegeileten. Ingleichen wenn sie am Lauber-Hütten fest/ in Hütten wohnen mußten. Das verstund der Erb-Vater Jacob/ drumb nemte er sein Leben eine Wallfahrt. Ingleichen der König David/ der sagte : Ich bin ein Gast auff Erden. Ich bin beyde dein Pilgrim/ nemlich hier in der streitenden/ und dein Bürger/ in der triumphirenden Kirchen. Alle gläubige haben bekandt/ spricht Paulus/ sie wären Gäste und Frembdlinge auff der Erden/ und die solches sagten/ gaben zuverstehen/ daß sie ein Vaterland suchten. Es habens erkant die heiligen Väter und Lehrer der Kirchen/ aus vielen den einigen Augustinum anzuführen/ so spricht er : Omnis, qui ad supernam pertinet civitatem, perrgrinus est mundi, & dum temporali utitur vita, in patria vivit aliena, ubi inter multa illecebrosa & fallacia DEUM nosse & amare paucorum est. Das ist : Wer zur Stadt die droben ist/ gehöret/ ist auff Erden ein Frembdling/ und in dem er in diesem Leben ist/ befindet er sich in einem andern Vaterland/ allwo wegen vieler bösen Anreizung die wenigsten Gott kennen und lieben. Die Heyden selbst haben es nicht leugnen können. Cicero schreibt : Er scheide aus diesem Leben/ als aus einer Herberge/ und nicht als

Lib. d. Senect.

und Gedächtniß-Predigt.

als aus einem Hause/ denn die Natur habe uns nur gegeben
diversorium commorandi, non locum habitandi, eine Her-
berge/ uns eine weile darinnen auffzuhalten/ nicht einen Ort/
stets daselbst zu wohnen ! Artig ist/ was Aristoteles von sei-
nem guten Freunde dem Eudemo aus Cypren erzehlet/ der sey zu
Pheras in Thessalien gefährlich krank worden/ im schlaffe sey
ihm ein schöner Jüngling erschienen/ der habe gesagt/ er werde
wieder gesund werden/ und nach fünf Jahren wieder in seine
Heymath kommen. Das erste sey alsbald geschehen/ wie aber
das fünffte Jahr zu Ende gelauffen/ und er nun gehofft/ aus
Sicilien/ dahin er vollends gereiset in/ Cyprum zu kommen/ da
sey er im Treffen bey der Stadt Syracusa tod geblieben/ dar-
auff setzet der Aristoteles diese Worte : & sic, dum animus è
corpore excessit, verè domum reversus est, und also/ in dem
seine Seele vom Leibe geschieden ist/ ist er recht heim kommen.
Und wer wolte auch das widersprechen ? Gehets uns doch in
allen Stücken wie den Pilgrimmen und Wanderleuten/ die
müssen Regen/ Schnee/ Frost/ Hitze/ Hunger/ Durst/ Mangel
an vielen Dingen leiden/ müssen oft übel essen/ übel trincken/
harte liegen/ der Jhrigen entperen/ durch enge mit Dornen und
Disteln bewachsene Wege hindurchreisen/ mancher trüben Pfu-
ze die Augen austreten/ sich von ihren Geferten besprühen las-
sen/ müssen in den Herbergen manchen Gestand/ grobe Re-
den/ und anders einfressen/ von Hunden sich anlauffen lassen/
von Räubern sich plündern lassen/ u. a. m. Und da saget
mir/ ob es auch einem Christen hier in der Welt besser gehe ?
Muß er nicht oft alle Wetter der Trübsal über sich
zusammen gehen lassen ? Die Pforte ist eng/
und der Weg schmal/ der zum Leben führet.
Non est è terris mollis ad astra via, der schmale Weg ist
Trübsal voll/ den ich zum Himmel wandern soll. Was muß
mancher nicht in des Teufels Herberge/ wie Lutherus die
Welt nennet/ für Stand und Undand/ ehrenrührige Worte
und Berachtung über sich nehmen ? wie werden wir vielmahl
von den ärgerlichen Exempeln dieser Welt/ die einem das gute
verderben/ besprühet ? will des höllischen Räubers und
Mörders geschweigen/ der umbher gehet wie ein brüllen-
der Löwe und suchet/ welchen er verschlinge.

Ach ja !

Was muß ein Christe doch täglich ausstehen/
Der/ so der Wollust sich gänglich entschlägt !
Er muß die Dornen des Creuzes durchgehen/
Bis man ihn unter die Erde hinlegt.

Lib. de No-
bil.

Esa. 54, 11.

Matth. 7, 14.

T. 8, Alt. 6
566

Sap. 4, 12.

1. Pet. 5, 8.

Schönbergische Ehren

1. Cor. 15, 19. Hoffeten wir nun allein in diesem Leben auf Christi-
 stum / so wären wir die elendesten unter allen
 Menschen. Gott lob ! aber / wir wissen ein besser Leben /
 da unsre Seel fährt hin. Wollen wir ausser dem Leibe / so
 fangen wir an daheim zu seyn bey dem HERRN. Ich rede
 aber von Frommen und Gläubigen. Denn was gottlose
 Pf. 32, 10. Welt-Kinder sind / ob sie zwar hier nicht eben allezeit auff Ro-
 sen gehen / sintemal auch der Gottlose viel Plage hat /
 so höret doch ihr Elend im Tode nicht auff / sondern gehet aller-
 Pf. 49, 20. erst recht an / sie fahren so dann ihren Vätern nach /
 und sehen das Liecht nimmermehr. Ihre Heymath
 und Wohnung ist die Grube / die von gestern her zu-
 Esa. 30, 33. gerichtet ist. Bey frommen Pilgrimmen aber haben die
 c. 60, 20. Tage ihres Leides ein Ende / sie wohnen in den
 Häusern des Friedes / in sichern Wohnungen /
 c. 32, 18. und in stolzer Ruhe. Oder / wie im Text gar schön ge-
 redet wird / sind sie so dann bey dem HERRN daheim.

Elencticus profanorum Und ist daher falsch / wenn rohe Leute sagen : Das
 Schnauben in unser Nasen sey ein Rauch / und
 Stoicorum unsere Rede ein Fincklein / das sich aus unserm
 Herzen regt. Wenn dasselbe verloschen sey /
 Sap. 2, 2, 3. so sey der Leib dahin / wie eine Loderasche / und
 der Geist zerfladdere wie eine dünne Luft /
 in welcher Meynung die Stoici gewesen / die gelehret haben /
 wenn die Seele aus dem Leibe ausfahre / so fladdere sie / als ein
 Geist feuriger Natur / noch eine Zeitlang in der Luft herum /
 Platoniorum biß sie lezlich gar verfliehe und verschwinde. Es muß falsch
 seyn / was die Platonici gelehret / als ob der Gelehrten
 Seelen führen über sich / und kämen unter die Sterne / die an-
 dern blieben hier auff Erden / giengen umb die Gräber / und
 plagten die jenigen / von denen sie zuvor wären geängstiget wor-
 den ; Oder auch was die alten Egyptier und Römer
 gemeinet haben / es hielte die Seele sich nach dem Tode bey und
 Rom. ve- umb den Körper auff / daher sie die Gräber domus æternas
 terum die ewigen Wohnungen genennet / und die unverleschlichen Lam-
 pen in die Gräber gesetzt / damit die Seele / als ein feuriger
 Geist / etwas hätte / das ihr ähnlich wäre. Hiesse denn aber
 das / daheim seyn bey dem HERRN ? und wie reimte sich das
 mit

und Gedächtniß-Predigt.

mit dem/ was Coh. 12, 7. der **S**taub muß wieder zur **E**rden kommen/ wie er gewesen ist/ und der **G**eist wieder zu **G**ott/ der ihn gegeben hat. Also ist es falsch/ was der Pythagoras von der Metempsychosi oder Fortwanderung der Seelen aus einem Leibe in den andern gelehret hat/ welcher Meinung auch die Pharisäer gewesen/ wie bey Josepho zu sehen. Wohin auch gehört/ daß etliche Rabbinen vorgeben/ Adams Seele wäre in den David/ aus dem David in Mesiam kommen/ und das werde angedeutet/ mit dem Wort $\alpha\delta\alpha\mu$, da per Cabalam das α den Adam/ das δ den David/ und das μ den Mesiam bedeute. Aber wenn das wahr wäre/ oder die Seelen gar in die Leiber der unvernünftigen Thiere führen/ wie der Xenophon bey Svida genarret/ und die Albigenfer A. 1200. unter dem Pabst Innocentio III. diesen Bahn herfür gebracht/ welchen auch noch heutiges Tages die Jüden hegen/ so würde solche Seele langsam heimkommen. Nun aber bindet Paulus das **a**usser dem Leibe wallen/ und das **d**aheme seyn bey dem **H**ERRN/ ganz gnau zusammen. Daher wir auch nicht meynen dürfen/ als ob die Seelen der Gläubigen nicht stracks in das ewige Leben und wirkliche Freude eingelassen würden/ sondern müsten eine gute Zeitlang/ nemlich bis auff den Jüngsten Tag warten/ würden an einen sonderbahren Ort verwahret/ zwar ohne Leiden/ iedoch auch ohne Anschauen Gottes und empfindliche Freude. Nu ist's wohl wahr/ daß die vollkommene Herrlichkeit am Jüngsten Tage/ wenn der Leib durch die Auferstehung mit der Seelen wiederumb vereiniget seyn wird/ recht angehen und der ganzen Welt offenbahret werden wird. Es ist aber deswegen die Seele nicht aller Herrlichkeit und Seligkeit beraubet/ denn wie hätte S. Paulus Lust haben können auffer dem Leibe zu wallen/ wenn seine/ gleichsam in tieffen Schlass liegende Seele nicht einmahl so viel ihres Heylandes könnte genieffen/ als da sie noch im Leibe gewohnet/ und vielmahls kräftig von Gott getröstet worden? Und würde sich nicht noch eine gläubige Seele mehr vor ihren Abschied fürchten/ als erfreuen? Also dürfen wir auch nicht meynen/ als wenn die Seelen der ungetauften Kinder in einen Limbum und Ort der Höllen kämen/ da ihnen weder wohl noch wehe geschehe/ die Seelen aber derer/ die von den läßlichen Sünden nicht ganz gereiniget/ auch für die zeitliche Straffe der Sünden nicht völlig gebüffet hätten/ doch aber im Glauben an Chri-

S ij

Svid. in Dictione $\xi\sigma\upsilon\phi\alpha\upsilon\eta\varsigma$ D. Walth. Post, Mystico-phys. p. 25. Herm. Geistl. wieder Tod. p. 554.

Pythagoriorum

Lib. 2. de Bell. Jud. c. 7. Rabbinorum.

Socinianorum & in genere Psychopannychitarum.

Pontificiorum.

Schönbergische Ehren

stum abgetrieben wären/ die müsten in das Fege-Feuer/ und in dessen schrecklichen Flammen/ (die sie der Quaal der Verdammten vergleichen/) sich gleichsam ausbrennen und reinigen lassen/ bis sie gnugsam gebüffet hätten/ und ihnen durchs Gebet der annoch lebenden daraus geholffen würde/ wie man im Pabstthumb lehret. * Denn zugeschweigen/ daß die H. Schrift hievon nichts weiß/ hingegen der HERR JESUS das Paradies dem Schecher alsobald/ und daß er heute noch drinnen seyn würde/ verspricht/ die himmlische Stimme auch gar anders redet sagende : Selig sind die Todten/ die in dem

Luc. 23. 43. **HERRN** sterben von nun an. Zugeschweigen auch/ daß einer schlechte Lust haben würde/ solcher Gestalt ausser dem Leibe zu wallen/ wann er keine bessere Heimfahrt halten/ sondern gleichsam in eine offene Grube/ darinnen Feuer und

v. D. Spen. Glaubens S. P. 749. **Holk** die Menge/ springen müste ; So weiß S. Paulus mehr nicht als von einem zweyfachen Stand der gläubigen : Der eine ist/ daß sie noch in dem Leibe/ und also in der Welt sind ; der andere/ daß sie ausser dem Leibe/ und also in der Ewigkeit sind ; da ist kein Mittel unter diesen beyden. Wiederumb der eine ist/ daß wir von dem HERRN wallen/ das ist/ wir sind noch nicht bey Ihm in seines Vaters Hause ; der andere ist/ wenn wir werden dabeime seyn bey Ihm. Da ist wieder kein Mittel unter beyden.

Epanorthoticus. Meelf. in der hist. Spr. P. Nun M. G. wir haben GOTT zu dancken/ daß wir wissen/ wir kommen heim zum HERRN/ wenn wir ausser dem Leibe wallen. Verzweiffelte Reden und Reime sind es/ welche am Gewölbe einer Franciscaner Kirche/ in einer vornehmen am Neckar gelegenen Stadt/ umb ein Wappen herum gestanden :

Ich leb und weiß nicht wie lange :

Ich sterb und weiß nicht wann :

Ich fahre und weiß nicht wohin :

Mich wundert/ daß ich frölich bin.

„ Davon sagt unser liebe Lutherus : Da behüte mich GOTT
„ für/ daß ich soll sterben und von hinnen fahren/ und nicht wis-
„ sen/ wohin/ ich bin ja auff Christum getaufft/ und glaube/ daß
er

* Lindanus Episcopus inter Romanenses, ἀποδημίας Epiphani, quā ἐκδημίας ἔ ἐνδημίας Pauli explicat, interpretatur lugendam peregrinationem à Domino, transigendam in carcere purgatorii, ubi in igne luendum sit supplicium pro peccatis, unde orationibus vivorum sint liberandi. Paulus autem dicit, pios, quando à corpore peregrinantur, praesentes adesse apud Dominum, & idem diversò respectu esse ἐκδημίας & ἐνδημίας. Quando enim in hac vita sumus, tunc domi sumus in corpore, quando verò tabernaculum corporis deponimus, peregrinamur à corpore, sed praesentes sumus apud Dominum, sumus cum CHRISTO Phil. 1, vid. Chemn. Exam. Conc. Trid. P. 3, p. 170. n. 10.

und Gedächtniß-Predigt.

er mein Heyland ist / und der Weg / darauff ich gen Himmel
 kommen soll. **S**olt^{en} wissen solten nun auch bey uns ein mu-
 thiges und brünstiges Verlangen erwecken / ausser dem Leibe Tom. 5. Alt.
f. 604.
 zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HERRN. Aber da
 gehets / wie abermahls Lutherus an einem Orte klaget : Der
 seligen Hoffnung und des himmlischen Erbes wird leider
 allzuoft vergessen / aber des zeitlichen Lebens und vergänglich-
 Reichs auff Erden / wird allzuviel gedacht. **D**is Vergängliche
 hat man stets im Gesichte / dencket daran / forget dafür und
 freuet sich darob / aber jenem unvergänglichen kehret man den
 Rücken. m. f. w. Ach freylich geschicht solches nicht nur von
 denen die irrdisch gesinnet sind / deren der **S**auch /
 der Mamon / weltliche Ehre / Lust und Pracht ihr **G**ott / Phil. 3. 19.
 ihr Himmel und alles ist. Nicht nur Leute / die gute Za-
 ge und gnug haben / und ohne Sorgen leben /
 und denen es wohlgehet in allen Dingen / und Rom. 8. 10.
 noch wohl essen mögen / ist der Tod bitter / nach Syr. 41. 1. 2.
 Syrachs Worten. Sondern man soll Leute finden / die mit
 Armuth / siechen und elenden Leibe / oft auch betrubten und
 schwermüthigen Herzen sich schleppen / und dabey in vielen
 Zanck und Streit leben müssen / und doch kein sonderlich verlan-
 gen haben ausser dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey
 dem HERRN. Die den **K**INDERN gleich sind / welche im Ge-
 fängniß geböhren und erzogen werden / bringt man sie gleich ins
 Liechte / so kriechen sie stets zu Winckel ; Die jenem alten **K**u-
 der-Knechte gleichen / den Prinz Vorias von der Galee loß all. Scriv. T.
5. Seelen
sch. p. 316.
ex auth. dif-
curs. Polit.
in Belg. edit.
l. 5. p. 12.
 machte / und in die Freyheit versetzte / welches jener auch anfangs
 mit tieffsten Danck erkante / nach wenig Tagen aber wieder kam /
 und den Prinzen bat / er möchte ihm doch seinen vorigen Platz
 auff dem Ruder-Schiff wieder einräumen lassen. Da der
 Prinz wissen wolte / warumb ? Ob denn nicht die Freyheit
 besser wäre als sclaveren ? Da sagte er : Es wäre nun 25.
 Jahr / daß er auff die Galee kommen / wäre nun solcher Arbeit
 und solches Standes ganz gewohnt / er hätte unter den andern
 Ruder-Knechten / seine guten Brüder und Bekanten / dürffte
 vor das Maul nicht sorgen / arbeitete er was über seine ordent-
 liche Berrichtung / könnte er zu seiner Erquickung etwas verdie-
 nen / bekäme auff den Reisen mancherley Städte und Länder
 zu sehen ; Hingegen hätte er in der Freyheit keinen Freund /
 hätte sein Handwerck vergessen / könnte sein Brod nicht mehr
 verdienen / fände nirgend rechte Vergnügung / u. s. w. Wer
 hält dieses nicht für Unbesonnenheit ? Aber machens wohl die
 so ein armselig Leben führen müssen / und wohl so sehr / als im-
R
mer

Schönbergische Ehren

- mermehr ein armer Slave/ gedrängt und geplaget werden/ und doch keine Lust haben durch einen seligen Tod von aller Sorge und Angst frey zu werden/ anders? Man soll Leute finden/ die wegen angehenden Alters/ und zunehmender Schwachheit seyn solten wie ein Schiffmann/ der sein Schiff beladen/ und alle Stunden segelfertig ist/ mit ehesten guten Winde auszulauffen; so sind sie wie die Gränk-Steine/ die alle Jahre tieffer in die Erde sincken. Und was noch mehr ist/ so geschicht das nicht nur ins gemein von vielen/ die gar zu viel von dem alten Menschen noch an sich haben/ sondern auch von denen/ die des Geistes Erstling empfangen haben/ die solten sich bey sich selbst sehnen nach der Kindschafft/ und warten auff ihres Leibes Erlösung/ aber es gehet mit ihrer Lust daheim zu seyn/ noch wohl hin/ das Verlangen ist eben so hefftig nicht/ wir wallen/ aber sein pedetentim, Fuß für Fuß/ und übereilen uns gar nicht ins Himmelreich zu kommen/ es leidet dasselbe selten Gewalt/ daß wirs zu uns rissen. Ja/ wir entsetzen uns noch wohl drüber/ wenn wir von hiesiger Pilgerfahrt sollen erlöset werden/ und in unser Vaterland heimgehen. Der hochlöbliche Kaiser Rudolphus II. erzehlete kurz vor seinem Ende/ wie froh er worden wäre/ als er auff Befehl seines Herrn Vaters heimkehren sollen/ und sagte/ für grosser Freude habe er die folgende Nacht nicht schlaffen können. Allein sind wir denn auch so froh/ wenn uns Gott der Herr sagen läset/ wir sollen zu Ihme heimkommen? Ich sorge/ wenn manchen heute die Post käme/ wie dem Hiskia: **Bestelle dein Haus/ denn du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben/** er würde für Leid weder essen noch trincken/ weder ruhen noch schlaffen können. Ist ein recht umbgekehrtes Wesen. Daheim wollen wir seyn/ und die Pilgerfahrt nicht endigen: Ohne Sünde wollen wir gerne seyn/ und unter eitel Be-
rechten leben/ und doch im Leben unter den Sünden
bleiben. Göttliche Geheimnisse wollen wir gerne völlig verstehen/ und nicht wie die Kinder seyn/ die von dem Lauff des Himmels/ von Ebb und Fluth des Meeres/ so viel als nichts verstehen/ wenn man ihnen gleich noch so viel sagen wolte/ wir wünschen Gott nicht mehr zu sehen in einem dunkeln Spiegel/ in einem dunkeln Wort/ sondern
von

Rom. 8. 23.

Matth. 11. 12.

Zinggr. P. 1.
p. 114.

Esa. 38. 1.

Esa. 60. 21.

Sap. 4. 10.

und Gedächtniß-Predigt.

von Angesicht zu Angesicht/ und verlangen nicht eben
 so sehr aus dem Glauben ins Schauen/ aus dem Stückwerck
 in die Vollkommenheit zu schreiten. Wir glauben ja/ daß ein
 Himmelreich sey/ und daß dasselbe uns zum Erbe bereitet
 sey/ warumb eilen wir nicht dasselbe einzunehmen? Wie un-
 gläubig muß doch unser Glaube seyn! Wenn wir unter nei-
 dischen/ zankfüchtigen/ falschen Leuten leben müssen/ unter wel-
 chen der beste ist wie ein Dorn/ und der redlichste
 wie eine Hecke/ so klagen und pinseln wir mit David:
 Wehe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter
 Mesech/ und muß wohnen in den Hütten Me-
 dar/ es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey
 denen die den Frieden hassen. Und wenn wir in der
 Gesellschaft der H. Engel/ und auserwehnten Seelen/ ja bey
 dem H. Ern selbst daheim seyn sollen/ so wils uns lieber nicht
 gefallen. Mit was für Herzen bäten wir dir siebende Bitte?
 Wo kömt das anders her/ als daß wir weder das Elend und
 die Nichtigkeit dieses Zeitlichen/ noch die Herrlichkeit und Freude
 des zukünftigen ewigen Lebens nicht recht verstehen noch gläu-
 ben.

1. Cor. 13, 12.

Matth. 25,
34.

Mich. 7, 4.

Pf. 120, 5. 6.
7.

Fromme rechtschaffene Christen die haben vielmehr Lust
 ausser dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem
 H. Ern. Sie sind nicht wie die Schüler/ die nicht gerne
 in die Schule gehen/ auch wenn sie schon bis an die Thüre ge-
 bracht werden/ doch zu rücke sich sehnen und sehen; Sondern
 sie sind wie ein frommer Sohn/ der lange in der Fremde
 sich aufgehalten hat/ und endlich heimziehen will/ der freuet
 sich/ wenn er von ferne die Gegend/ da seine Eltern wohnen/
 erblicket. Wie sich sehnt ein Wandersmann/ sprechen sie/ daß
 sein Weg ein Ende mög han/ so hab ich gewünschet eben/ daß
 sich enden möcht mein Leben. Wolan lasset uns solchen from-
 men Herzen nachfolgen/ und an das Exempel des H. Apostels
 Pauli und Unser hochseligen Frau Ober-Berg-
 und Breyß-Hauptmannin gedencken/ und nachdem
 himmlischen Vaterland ein rechtes Verlangen tragen; Nicht
 zwar ex impatientia & vitæ hujus tædio, aus Ungedult und
 überdruß des Lebens/ wie die Kinder Israël in der Wüsten/
 wie Hiob/ wie Jonas/ wie Jeremias/ die alle bey einbrechen-
 den Unglück und Wiederwärtigkeit/ bald aus der Haut gefah-
 ren; Nein/ Paulus lehret uns ein anders: In allen

Pedanticus

Exod. 16, 25.
7, 15.
4, 3.
20, 14.

Schönbergische Ehren

Dingen lasset uns erweisen als die Diener Gottes/ in grosser Gedult/ in Trübsalen/ in Nöthen/ in Aengsten/ in Schlägen/ in Gefängnissen.
2. Cor. 6, 4. Ein anders lehret uns unser Heyland Jesus selber : Lasset eure Seele fein mit Gedult.
Luc. 21, 19.

Rebus in adversis facile est contemnere mortem,
Fortiter ille facit, qui miser esse potest.

Wer sterben will/ wenns übel geht/
Vor keinem tapffern Mann besteht.

Si fortuna favet, caveto tolli; si fortuna tonat, caveto mergi. In Unglück hab einen Löwen-Muth/ trau Gott/ es wird noch werden gut. Ist einer auff seiner Reise in einer unbequemen Herberge/ so muß er damit für gut nehmen/ und sich auff die Heymath sparen; Sondern wenn wir Lust haben/ ausser dem Leibe zu wallen/ so muß es geschehen ex vitæ alterius desiderio, daß wir bey dem HErrn/ bey Christo seyn möchten.

Ernsts
Denckw.
p. 600.

Gen. 49, 8.

Pl. 42, 1.

Pl. 84, 3.

Tob. 3, 6.

Luc. 2, 29.

Von dem Bernharde á Quintavalle, der sich in den Dominicaner-Orden begeben/ wird gemeldet/ daß er allezeit mit auffgerichteten und nach dem Himmel sehenden Gesicht auff der Strassen gangen sey. Das thut aber zur Sache noch nichts. Lasset uns vielmehr mit einem nach dem Himmel gerichteten Herzen unsere Pilgrimschafft verrichten/ und mit Jacob seuffzen :

HErr/ ich warte auff dein Heil; mit David :

Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue. Und abermahls : Meine Seele verlanget und sehnet sich nach dem Vorhöfen des HErrn; mit dem frommen Tobia :

Ach Herr/ erzeige mir Gnade/ und nimm meinen Geist weg im Friede/ denn ich will viel lieber Tod seyn/ denn leben; mit dem alten Simeone : Herr

nun lässestu deinen Diener im Friede fahren; mit dem S. Augustino : Moriar, ut TE videam, laß mich sterben/ daß ich dich sehe; Mit dem Flaminio :

Me solve tandem vinculis Mach mich vom Leibe frey/
Istis, ut evolem tuam Daß ich bald bey dir sey/
Beatus ad præsentiam! Und mich an dir erfreu;

Damit aber ein solch Verlangen seinen Zweck erlangen möge/ so laß uns vor allen Dingen/ unser Herz und Gewissen/ durch wahre Busse und Bekehrung zu Gott reinigen. Ach es läßt sich übel nach dem Himmel sehen/ wenn man ein böß Gewissen im Leibe hat/ wie jener Sohn/ der sich an seinem Vater hatte

ver-

und Gedächtniß-Predigt.

versündigt. Drum wenn wir heim zu unsern himmlischen v. Titii Ep
Vater zu kommen gedencken/ müssen wir den Schluß machen emp. B. P.
umbzukehren und zu sagen: Vater/ ich habe gesündi- 431.
get im Himmel und für dir/ und bin fort nicht
mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse. Lasset Luc. 15, 21.
uns so dann nach einem treuen Reise-Geferten umbsehen/ wie
der junge Tobias/ als er gen Rages in Medien reisen wolte.
Keinen getreuern aber werden wir erlangen können/ als den
grossen Engel des Bundes/ der selber ist der Weg/
die Wahrheit und das Leben/ niemand kömpt Joh. 14, 6.
zum Vater/ denn durch Jhn. Der führt zwar seine
heiligen wunderbarlich/ doch führt er sie selig. Er thut ih- Pf. 4, 4.
nen kund den Weg zum Leben/ zeigt ihnen den Pf. 16.
Weg/ den sie wandeln sollen/ und leitet sie mit
seinen Augen. Wird ihnen der Weg sauer/ so giebt Er den Pf. 25.
müden Krafft und Stärke genug den unvermö-
genden. Er leitet uns nach seinem Rath/ und Efa. 40, 29
nimbt uns endlich mit Ehren an. Lasset uns Pf. 73, 24
auch zu solcher Wallfahrt recht schicken/ also daß wir in die
Hand nehmen den Stab/ und das Schwert des Bei-
stes/ mit welchen wir ausleschen können alle feurige Pfeile des
Bösewichts/ und anderes dergleichen Wandergeräthe/ hergegen
mit unnöthigen und irdischen Dingen uns nicht beladen/ noch
das Herze beschweren. Lasset uns denn auch auff der Reise Luc. 21, 34.
selbst fürsichtiglich wandeln/ nicht als die Unwei-
sen/ sondern als die Weisen ἀνεβώς, daß man auff Eph. 5, 15.
alle Schritte und Tritte acht habe/ und weder zur Rechten
noch zur Linken ausweiche/ auff den rechten Weg acht gebe/
immer fort eile/ und sich nichts abhalten/ noch auffhalten lasse.
Denn wandeln/ spricht der selige Herr D. Geier, heisset Allgegenw.
nicht alle viere von sich strecken/ oder faullenzen/ hier und da P. 20.
herumb spazieren/ und die Zeit mit umbsehen hinbringen/ son-
dern es bedeutet eine immerwährende Bewegung/ nach dem
fürgesteckten Ziel/ daß der ganze Mensch ohne unterlaß geschäft-
tig sey/ daß sein Verstand sich täglich zu mehrer Erkantniß
Gottes/ auch Göttlicher Werke und Willens annähere/ oder
dahin gelange/ daß der Wille sich dem Willen des Allmächtigen
gleichförmig erzeige/ das Herz die bösen Neigungen überwin-
de/ und hergegen in dem Tugend-Wandel mercklich embsiger
und

Schönbergische Ehrens

und geschickter werde. u. s. f. Man bedencks selber: Wenn ein Wanderer aus Faulheit in der Herberge wolte liegen, bleiben; wenn ein ander sich die lustige Gesellschaft/ derer die da singen/ tanzen und springen/ wolte lassen belieben/ wenn würden sie heim kommen/ und wie leichtlich könnten sie verschlossen werden/ daß sie vor der Stadt bleiben müssen? Wenn ein ander einen kurzweiligen Wirth sich wolte lassen auffhalten/ seine Possen anzusehen und zu hören/ würde er solches nicht theuer genug bezahlen müssen? Ach gewiß/ wer in dem irdischen seine Ruhe suchen/ die Welt und ihre lustige Püschgen sich auffhalten/ und des possierlichen ja tausendkünstlichen Wirths seine Händel gefallen lassen wolte/ der würde langsam zu seinem Gott heimkommen/ würde leichtlich von der Stadt des lebendigen Gottes verschlossen werden können/ und die kurze Freude mit ewiger Pein theuer genug bezahlen müssen. Derowegen auch Paulus auff unsere erklärte Text-Worte gar eine ernste und wichtige Vermahnung setzet:

Drumb fleißigen wir uns auch/ wir sind daheime oder wallen/ daß wir dem Herrn wohlgefallen.

Denn wir müssen alle offenbahr werden für dem Richterstuhl **ESUS**/ auff daß ein ieglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse. Non

2. Cor. 5, 9.
10.

enim quilibet in gloriosum DEI conspectum admittitur, sed cujus peregrinatio approbata fuit in DEI Iudicio.

1. Pet. 3, 11.
12.

Und Petrus: Lieben Brüder/ ich ermahne euch als die Frembdlinge und Pilgrim/ enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten/ welche wieder die Seele streiten/ und führet einen guten Wandel unter den Heyden/ auff daß die/ so von euch aßterreden/ als von Ubelthätern/ eure gute Wercke sehen/ und **WDE** preisen/ wenns nun an den Tag kommen wird.

Und der fromme Hipponensische Bischoff Augustinus vermahneth auff gleichen Schlag: Das Vaterland/ spricht er/ liegt hoch/ und der Weg/ der dahin führet/ ist niedrig. Hastu nun Lust zum Vaterlande/ so mustu dir auch den Weg nicht mißfallen lassen. Die Thüre hinein ist enge und niedrig/ wiltu hinein gehen/ so mustu dich bücken und demüthigen/ sonst wirstu dir den Kopff zerstoßen und nicht darein kommen.

Wohl

und Gedächtniß-Predigt.

Wohl uns / wenn wir vor geistliche Pilgrim und Fremdlinge uns erkennen / auff der hiesigen Reise- und Wallfahrt uns gebührend verhalten / nach dem himmlischen Vaterland ein sehnliches Verlangen tragen / und also mit unverwandten Herzen und Augen trachten nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo **IESU**. Solch Verlangen soll zu seiner Zeit in ein Erlangen verwandelt werden. Wir sollen bey dem Herrn daheim seyn. Nun sagt man : Es sey nirgend besser als daheim. Denn daheim hat man seine Bequemlichkeit / ist sie nicht groß / so sind wir doch damit zu frieden / weil wir derselben gewohnt sind : Die Bequemlichkeit in dem himmlischen Vaterland wird sehr groß und vollkommen seyn. Es wird uns da nichts mangeln an irgendetwas gutem / wir werdens nimmermehr besser begehren. Es wird uns so wohl gefallen / daß wir mit Petro ausrufen : **Herr** / hier ist gut seyn / hier wollen wir Hütten machen / hier wollen wir bleiben. Daheim / und wenn man von der Reise wieder kömmt / renoviret man sich / man legt s. h. die beschwitzten und bestaubten Kleider abe / und zeucht sich anders an. Im Himmel werden wir an statt des befleckten Rocks des Fleisches anlegen die reine und schöne Seide / welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Da wird man die Braut im güldenen Stücke gekleidet dem Könige zu führen. Hat die Gnade Gottes schon hier unsere Kleider verwechselt / und denen betrübten zu Zion Schmuck für Aschen / Freudenöl für Traurigkeit / und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben / daß wir uns über die Kleider des Meyls / und über den Rock der Gerechtigkeit haben inniglich erfreuet ; So werden wir dort recht in unserm Schmuck und Geschmeide werden / wenn wir ganz befreuet seyn werden / wie in der Wiedergeburt *à reatu*, von der Schuld ; wie in der Erneuerung *à dominatu*, von der Herrschaft ; also nun in dieser Heimführung *à sensu*, von aller Empfindlichkeit der Sünden. Da wird recht der König Lust an unser Schöne haben / denn Er ist unser **Herr** / und werden

paracleticus.

Phil. 3. 14.

oin. idios

oin. a. 5.

Domus

propria,

domus o-

ptima.

Matth. 17. 4.

Apoc. 19. 8.

Pf. 45. 14.

Esa. 60. 3.

c. 61. 10.

Pf. 45. 10.

Schönbergische Ehren

- ihn anbeten. Ihme dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Dabeime können wir nach vollbrachter Reise fein ausruhen / und damit vergessen wir aller Ungelegenheit / so wir austehen müssen / und nun überstanden haben. Im himmlischen Vaterlande / und wenn wir werden dabeime seyn bey dem HERN / werden wir ausruhen von aller Arbeit / zum Friede kommen / und aller ausgestandener Ungelegenheit / uns nicht ohne Lust erinnern. Tandem meminisse juvabit, werden dafür halten / ja in der That erfahren / daß dieser Zeit leiden nicht werth gewesen der Herrlichkeit / die an uns offenbahret wird. Werden GOTT dancken / daß Er uns erlöset hat von allem Uebel / und uns ausgeholffen hat in sein himmlisches Reich. Dabeime kan man sich wieder recht auswarten / man isset das fette / und trincket das süsse / man liegt in seinem weichen Bettgen / und wird von den Seinigen geqvågelt. Wenn der verlorne Sohn heim kömmt / schlachtet sein Vater ein gemästet Kalb / und ist mit seinen Gästen frölich. Im Himmel wird unser recht ausgewartet werden / die Göttliche Gnade / die hier gewesen ist unser Brod / damit wir uns gesättiget / unser Wein / der unser Hertz erfreuet / unser Zucker / der alle colovinten und Bitterkeit durchsüffet / die Kraft / die unsere Schwachheit erhalten / die wird so dann über uns walten von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da wird uns nicht mehr hungern noch dursten. Es wird auf uns nicht fallen die Sonne oder irgend eine Hitze / denn das Lamb mitten im Stuhl wird uns weiden und leiten / zu den lebendigen Wasserbrunnen / und GOTT wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. Dabeime hält man seine preces und ordentliche Betstunden mit den Seinigen / man lobt und dancket Abends und Morgens seinem Gott / wiewohl alles schlecht und gering zugehet ; Dort werden wir unsere Lieder in höhern Chor anstimmen / und GOTT für seine Wohlthaten recht herrlich und

Luc. 1, 75.

Apoc. 14. 13.
Esa. 57. 20

Rom. 8, 18.

2. Tim 4. 18.

Neh. 8, 9.

Luc. 15, 23.

Apoc. 7, 16
17.

und Gedächtniß-Predigt.

und ewig preisen / unser Mund wird voll Lachens /
und unsere Zunge voll rühmens seyn / man
wird sagen : Der **HERR** hat grosses an
uns gethan / des sind wir frölich. Pf. 126, 2, 3. Dabeime
ist man sicherer als auff der Strasse / da man für Spitz-
Buben / Räubern und Mördern sich hat fürchten müssen.
Dort wird man recht sicher seyn / und für keiner Feindselig-
keit sich zu fürchten haben. Sap. 9, 15. Trotz dem Teufel und allen
seinem Anhang / daß sie uns ein Härlein weiter krümmen !
Ja wir selber werden uns für uns nicht zu fürchten haben /
wie hier / da der sterbliche Leichnam die Seele be-
schweret / und die irdische Hütte den zerstreue-
ten Sinn drückt. Dabeime / und wenn wir von
einer gefährlichen Reise wieder heimkommen sind / da freuen
sich die Untergen. Dort wird sich über uns freuen der
himmlische Vater / daß seine Kinder unverlohren sind ;
Es wird sich freuen unser Heyland **JESUS** / daß
sein Blut und Tod an uns nicht umbsonst gewendet wor-
den. Es wird sich freuen der **H. Geist** / daß wir sei-
nem Trieb gefolget haben. Es werden sich freuen die **H.**
Engel / und alle Auserwehnten / daß wir in ihre Gemein-
schaft auffgenommen worden sind. O der unaussprechli-
chen Freude ! und unbegreiflichen Seeligkeit / welche aller-
meist auch darinnen bestehen wird / daß wir seyn werden
bey dem **HERRN** / nicht wie Abraham / dem er sich
in einer frembden Gestalt zeigte / nicht auff eine wenige Gen. 18.
Zeit / wie Moses auff dem Berge / viel weniger zum Ver-
derb und Schaden / wie etwa Haman war bey dem Könige Exod. 24, 18.
Ahasvero ; Sondern also / daß wir Ihm sehen sollen wie Esth. 7, 7.
er ist / und bey Ihm seyn allezeit / und zwar zu un-
serm ewigen Heil und Seligkeit. 1. Joh. 3, 2. Hält mans vor eine
große Gnade / wenn man bey einem Potentaten oder sonst 1. Theff. 4,
großen Herrn in der Welt sich befindet / und in guten Ver- 17.
nehmen stehet. Denn wenn des Königs Angesicht
freundlich ist / das ist Leben / und seine Gna-
de ist wie ein Abend-Regen / wie der Thau Prov. 16, 15.
auff dem Grase. 19, 12. Was solte wohl das seyn / wenn
wir sind bey dem Seligen und allein Gewaltigen / 1. Tim. 6, 15.
dessen



Schönbergische Ehren

Ps. 63, 4. dessen Güte besser ist denn Leben ? Und wenn wir gleich viel sagen wolten / was es heisse : **Bei dem Herrn seyn** / so können wirs doch nicht erreichen /
Syr. 43 29. kurz : **Er ist's gar.** Ach so gebe denn die hochgebenedeyete Drey-Einigheit / daß wir nach dieser Seligkeit ein sehnlich Verlangen tragen / und endlich allesamt erlangen mögen was **GOTT** bereitet hat / denen die Ihn lieben / und die hochselige **Grau Ober-Berg- und Freys-Hauptmannin** der Seelen nach allbereit besizet / da wir sagen werden :

So bin ich nun von Herzen froh/
Daß mein Schatz ist das A und O/
Der Anfang und das Ende.
Er hat mich nun zu seinem Preiß/
Genommen in das Paradeiß/
Des klopf ich in die Hände.
Amen / Amen /
Dich / du schöne Freuden-Crone / zu umbfangen/
War mein einziges Verlangen.
AMEN!

Hierauff
wurde der rühmlich geführte Lebens-Lauff
der Hochseligen Frauen verlesen /
und folgender massen der Beschluß
gemacht :

Und so ist nun der hochseligen **Grau Ober-Berg- und Freys-Hauptmannin** heiliges Verlangen völlig gestillet. Nun waltet Sie ausser dem Leibe und ist der Seelen nach bey dem **Herrn** daheim / biß der Leib zu seiner Zeit aus der Erden wieder auff-erwecket und mit der Seelen vereiniget werden wird. Nun ist die liebe gottselige **Agnes**, wo das **Agnus DEI**, das **Lamb Gottes** ist / das ihre Sünde getragen hat / das für Sie erwirget ist. In dessen Blute Sie ihre Kleider gewaschen und helle gemacht. Und durch solch Blut des **Lambs** überwunden hat. Sie folget dem **Lamb** nach / wo es hingehet. Ihre Leuchte ist das **Lamb**. Das **Lamb** mit-

Joh. 1, 29.
Apoc. 1, 12.
7, 14.
12, 11.
14, 4.
21, 23.

und Gedächtniß-Predigt.

mitten im Stuhl leitet und weidet Sie zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Sie ist mit in der grossen Schaar / die mit grosser Stimme schreyen und sprechen : Heyl sey dem / der auff dem Stuhl sitzt unserm GOTT und dem Lamb. Nun isset Sie / als des HERRN JESU liebes Schäflein (Agneta, *ἀγνη*. es agna) recht von seinem Bissen / Sie trincket von seinem Becher / Sie schläfft in seinem Schoos / und er hält Sie wie eine Tochter. Wir unterdessen sinnen billig darauff / wie wir Derselben zu schuldigen Dank ein immerwährend Ehren-Gedächtniß bey uns auffrichten möchten. Ich habe gelesen / daß die kluge Königin Elisabetha, Caroli des IX. Königs in Franckreich Gemahlin / befohlen habe / eine Weibes-Person in Lebensgrösse / zu mahlen / vor dessen Augen ein Tempel / über dem Haupt der H. Geist in Gestalt einer Taube / mit der Überschrift : IN DEO spes mea. Gott meine Hoffnung. Wäre ich ein Mahler / so wolte ich die hochselige Frau in ihrer Lebensgrösse / und in ihrem ganz modesten habit, da Sie nach heutiger Welt-Manier weder sich entblössete / noch die cornua, pyramides metasque prælongas in vertice prominentes, wie sie Erasmus von Rotterdam / nennet / zu tragen beliebete / abmahlen / wolte für ihren Augen setzen die Freybergische Dom-Kirche / die Sie aus ihrem Betstüblein sehen kunte / auch Selbige / wo Göttliche Gewalt Sie nicht abhielte / fleißig besuchte / auff ihr Herz aber / welches gewiß ein Tempel war des heiligen Geistes / wolte ich diß Täublein setzen / und oben drüber schreiben :

7. 17.

7. 10.

in suo Ciceroniano
p. m. 297.

IN DEO SPES MEA

Auff GOTT mein Hoffnung stellte ich:
Nach Ihm allein verlangte mich.

und wolte solches an dem bequemsten Ort unsers Franckensteinischen Tempels setzen / als darinnen Sie in ihrer Jugend / in Gottes Wort unterrichtet worden war. In dem aber Wille und Vermögen bey uns weit von einander / wollen wir solches auffrichten in unseren Herzen / da es vor allem Staub / Verfehrung und Verwesung befrehet / bis ans Ende stehen bleiben soll.

Der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trosts / lasse Ihm den hochbekümmerten Herrn Witt-
M ii wer/

Schönbergische Ehren- und Gedächtniß-Predigt.

Wer/ den herbetrübten Herrn Bruder/ und sämtliche Hoch-Adeliche Anverwandten/ zu seiner Gnade befohlen seyn. Heile was verwundet ist/ tröste was betrübet ist/ stärke was schwach ist/ erfreue Sie mit seiner Gnade/ leite Sie nach seinem heiligen Willen/ befördere durch Sie seine Ehre und gemeine Wohlfahrt/ und laß Sie nach vielen Jahren sehen daheim bey dem HERRN/ das gute desselben im Lande der Lebendigen. Die nunmehr heimgebrachte geheiligte Seele der Hochseligen tröste Gott mit himmlischer Freude/ und lasse den Hoch-Adelichen Leib am Ende der Tage zum ewigen Leben aufstehen/ umb CHRISTS Willen!
Amen!

Betet hierauff alle gläubig und andächtig:

Vater = Unser ꝛc.

Der Gott des Friedes/ heilige Euch durch und durch/ und euer Geist sambt der Seele und Leib müsse behalten werden unsterblich auff die Zukunft unsers HERRN
JESU CHRISTS.
AMEN!



Ab: 177983

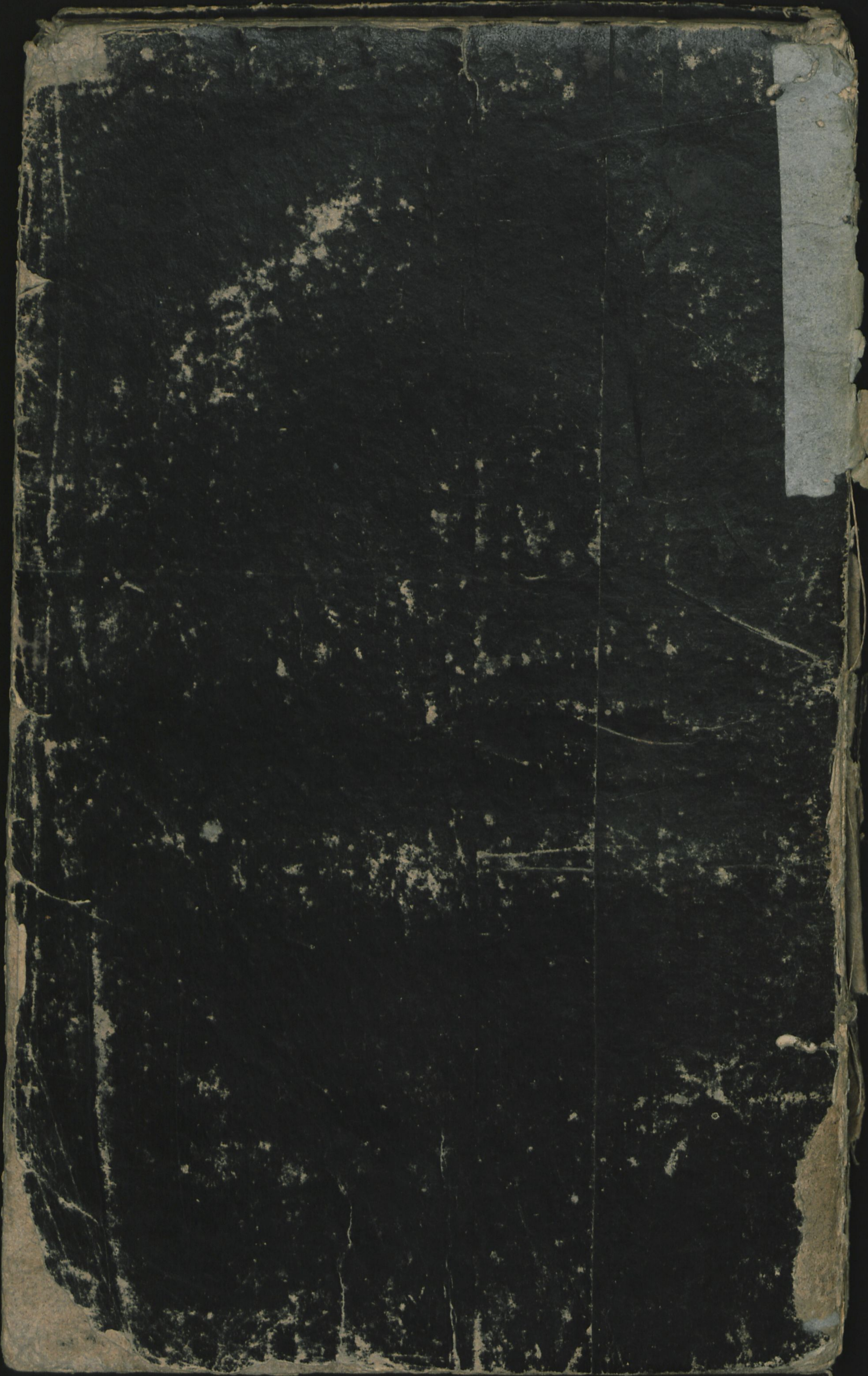
ULB Halle 3
004 062 264



56.

V17





Der Gläubigen
Pilgrim Verlangen nach ihrem
Vaterlande.

ergleichen sich gefunden/
Bey der
bohrnen **S R A U E R /**
R A W E R

S R A U E R

Schönberg

im Hause Wingendorff.

Des
bohrnen **S R A U E R /**
R A W E R

ms von Schönberg

rech. zu Sachsen hochansehnlichen
hochbestalten Ober-, Berg- und Erenß-

otmanns der Erz-Gebürge
geliebtesten Gemahlin/
Herzens-Wundsch durch eine
Febr. 1693. sanffte Auflösung
gestillet worden.

In einer
Bedächtnis-Predigt

Den 26. Martii,
ein bey volkreicher Versammlung
oselben erkieseten Leichen-Text

2. Cor. V. 8.
einfältig gezeiget
von

M. Samuel Boigten/ d. z. Diener

am Worte daselbst und zu Kirchbach.
Freiberg/ bey Zach. Beckern.

